

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Postfach
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 284.

Dienstag, 7. Dezember 1915, abends.

68. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Reichspostanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 man breite Grundstifts-Heile (7 Ellen) 18 Pf., Octopreis 12 Pf.; zeitraubende und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. Jede Zeile, wenn der Betrag verfallt, durch Ringe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rechnung gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Rotationsdruck und Verlag: Dager & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnel, Riesa; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Riesa.

Freitag, den 10. und Sonnabend, den 11. Dezember 1915 finden bei uns wegen Reinigung sämtlicher Geschäftsräume (Dresdner auch der Sparkasse) nur unausschiebbare Sachen ihre Beerdigung.
Im Königl. Standesamt werden an beiden Tagen Anzeigen über Totgebürten und Sterbefälle vormittags von 8-9 Uhr angenommen.
Der Rat der Stadt Riesa, am 7. Dezember 1915. Fnd.

Städtischer Wachsverkauf.

Der Verkauf des von der Stadt bezogenen gefälschten dänischen Wachsverkaufes findet von jetzt ab im Schlachthof statt.
Die erste Abgabe erfolgt
Donnerstag, den 9. und Freitag, den 10. Dezember
8-12 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags.
Der Verkauf erfolgt nur an Riesaer Einwohner gegen Vorlegung der Protokollkarte. Der Preis für 1 Pfund beträgt 1 M. 70 Pf.

Vertilgung und Sächsisches.

Riesa, den 7. Dezember 1915.

Beim Allgemeinen Sparverein Riesa und Umgegend wurden im Geschäftsjahr 1915 insgesamt 83.600 M. erspart. Zurückgezahlt wurden im Laufe des Jahres 18.800 M. jedoch am vergangenen Sonntag 64.800 M. mit Auszahlung zur Auszahlung gelangten. Wenn auch der Umsatz gegen die Vorjahre ganz erheblich zurückgegangen ist, so dürfte man, bei Berücksichtigung der teuren Zeiten, sowie der großen Einberufungen zum Wehrdienst, mit dem Resultat doch noch zufrieden sein. Die schöne soziale Einrichtung findet immer mehr Zuspruch, wird doch gerade um die Weihnachtszeit jeder Betrag, mag er noch so klein sein, notwendig gebraucht. Nächsten Sonntag werden die Sparboten ihren Dienst wieder aufnehmen und werden Neuanmeldungen von den im Anzeigentel vorliegender Nummer angeführten Vorstandsmitgliedern und Sparboten jederzeit entgegengenommen.
Die jetzt in größerem Umfange in den Zahlungsverkehr gelangenden eisernen Fünfpennigstücke sind nur als ein Notbehelf während des Krieges anzusehen und sollen zwei Jahre nach dem Friedensschluß außer Verkehr gesetzt werden. Das von den Mittel-Fünfpennigstücken abweichende Gepräge der eisernen Münzen soll dazu dienen, die spätere Aussonderung zu erleichtern. Von wesentlicher münzpolitischer Bedeutung ist es, daß die eisernen Fünfpennigstücke auf den für Nickel- und Kupfermünzen vorgesehenen Kopfbetrag der Bevölkerung von 2,50 M. nicht in Anrechnung kommen. Die zunächst in Aussicht genommenen Ausprägungen von 5 Millionen Mark eiserner Fünfpennigstücke ist eine vorläufige Maßnahme; sollte sich im Zahlungsverkehr ein weiteres Bedürfnis nach Kleingeld geltend machen, so würde der Umfang der Ausprägungen eine entsprechende Steigerung erfahren.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrates wird über die Regelung der Preise für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut bestimmt, daß im Großhandel per 50 Kilogramm frei nächste Verladeestelle einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: für Weißkohl (Weißkraut) 2,50 M., für Rotkohl (Blaukohl), für Kohlrabi (Savoye Kohl) 4,50 M., für Grünkohl (Brauner Krautkohl) 3 M., für Rüben (Stedrüben, Bruden) 2,80 M., Mörrüben (rote und gelbe Speckrüben, auch gelbe Rüben genannt) 5 M., für Zwiebeln 6 M., für Sauerkraut (Sauerkraut) 12 M. Insofern für Gemüse, Zwiebeln und Sauerkraut Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt werden, dürfen sie folgende Sätze für den Pfund betragen: für Weißkohl 5 Pf., für Rotkohl 7 Pf., für Kohlrabi und Grünkohl 8 Pf., für Kohlrabi 5 Pf., für Mörrüben 8 Pf., für Zwiebeln 15 Pf., für Sauerkraut 16 Pf. Diese Bestimmungen treten mit dem 13. Dezember in Kraft.
Auf Grund der Verordnung des Bundesrates über die Regelung der Preise für Süßwasserfische wird bestimmt, daß beim Verkauf im Großhandel am Berliner Markte für 50 Kilogramm Reingewicht einschließlich Verpackung folgende Preise nicht überschritten werden dürfen: bei Karpfen 105 Mark, bei Schleie 125 Mark, bei Hechten 110 Mark, bei Aale oder Brachsen von einem Kilogramm und darüber 80 M., dieselben unter einem Kilogramm 60 M., bei Wlügen und Rotaugen von einem Pfund und darüber 60 M., dieselben unter einem Pfund 50 M. Die Höchstpreise im Kleinhandel dürfen für das Pfund nicht übersteigen bei Karpfen 1,90 M., bei Schleie 1,50 M., bei Hechten 1,25 M., bei Aale von einem Kilogramm und darüber 1 M., dieselben unter einem Kilogramm 75 Pf., bei Wlügen und Rotaugen von einem Pfund und darüber 75 Pf., dieselben unter einem Pfund 65 Pf. Die vorstehenden Sätze ermäßigen sich bei toten Fischen um 20 Prozent. Diese Bestimmungen treten am 13. Dezember in Kraft.

Der konfessionelle sächsische Schiffer-Verein hielt gestern nachmittags in den „Drei Aden“ in Dresden eine außerordentliche Versammlung ab. Er erkannte die Notwendigkeit ausreichender Baggerungen im Unterlauf der Elbe an und beschloß, sich mit dem Hamburger Verein diesbezüglich in Verbindung zu setzen. Dinsichtlich der Winterhafen-Gebühren beschloß die Versammlung einstimmig, daß alle Schiffe während der Kriegszeit gebührenfrei überwintern dürfen. Bezüglich des sächsischen Wagenmangels im böhmischen Braunkohlen-Revier wurde eine Resolution angenommen, in welcher das Bedauern über

den Mangel ausgesprochen wurde, ferner der Dank an die deutsche Eisenbahnverwaltung für die Stellung von 800 Leihwagen und die Bitte, diese Leihwagen während der ganzen Kriegsdauer beizubehalten. Schließlich beriet man über den Bau einer neuen Elbbrücke in Dresden zwischen Dresden-Friedrichstadt und Hebigau oberhalb der Weiskerkmündung. Das Finanzministerium hatte den Verein gebeten, hierzu Stellung zu nehmen, ob eine Weiskerkmündung oder eine Pfeilerlose Brücke gebaut werden soll. Der Verein sprach sich einstimmig gegen eine Pfeilerbrücke aus, da die Pfeiler an dieser verkehrsreichen Stelle den Interessen der Schiffahrt zuwiderlaufen würden.

Mit dem 7. Dezember 1915 tritt eine neue Bekanntmachung, betreffend Verarbeitung, Veräußerung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen und Baumwollspinnstoffen (abgekürzt: Spinnverbot) in Kraft. Durch diese Bekanntmachung erfahren die Anordnungen der bisher in Geltung gewesenen Bekanntmachung, betreffend Verarbeitung, Veräußerung und Beschlagnahme von Baumwolle, Baumwollabgängen und Baumwollspinnstoffen vom 11. August 1915, Änderungen. Von der alten Bekanntmachung bleiben lediglich die Beschlagnahme von Baumwolle und Baumwollabgängen, die sich im Besitze von Nichtverarbeitern befinden, sowie die Beschlagnahmeverordnung und Bezeichnung der in den Baumwollspinnereien in der Zeit vom 14. August 1915 bis 4. September 1915 aus Baumwolle und Baumwollabgängen hergestellten Gespinne bestehen. Im übrigen ist die bisherige Bekanntmachung aufgehoben. Die neue Bekanntmachung beschließt Baumwolle, Baumwollabgänge, Baumwollabfälle und Kunstbaumwolle. Trotz der Beschlagnahme bleibt aber die Veräußerung und Verarbeitung von Baumwollabfällen (mit Ausnahme von Stripsen und Kämmlingen) sowie von Kunstbaumwolle gestattet, jedoch ist ihre Verarbeitung an eine Betriebsbeschränkung geknüpft. Die Veräußerung von Baumwolle, Baumwollabgängen, Stripsen und Kämmlingen ist nur von Selbstverarbeitern an Selbstverarbeiter zulässig. Bezüglich Baumwolle, Baumwollabgängen, Stripsen und Kämmlingen verbleibt es bei dem bisherigen Veräußerungsverbot, das in der Bekanntmachung näher geregelt ist. Eine wesentliche Änderung tritt aber dadurch ein, daß den Baumwollspinnereien gestattet ist, Baumwolle, Baumwollabgänge, Stripsen und Kämmlinge zu bestimmten Gespinnen in der Zeit vom 7. Dezember bis 29. Februar 1916 auch ohne Veräußerung zu verarbeiten. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kritik für diese den Baumwollspinnereien gewährte Ausnahme vom Veräußerungsverbot durch Veräußerung der Kriegskoststoff-Abteilung des Königl. vorkrieglichen Kriegsministeriums abgelehrt werden kann. Die in dieser Zeit ohne Veräußerung hergestellten Gespinne sind beschlagnehmbar und dürfen nur gegen ordnungsmäßigen Veräußerung ausgetauscht werden. Außerdem ist über Menge, Art und Nummer der mit oder ohne Veräußerung erzeugten Gespinne eine monatliche Anzeile (zum erstenmal am 31. Dezember 1915) an das Weiskerkmündungsamt des Königl. vorkrieglichen Kriegsministeriums zu erhalten. In jedem Falle dürfen aber die Baumwollspinnereien, soweit ihnen das Verarbeiten von Baumwolle, Baumwollabgängen, Baumwollabfällen jeder Art und Kunstbaumwolle gestattet ist, monatlich nicht mehr als 30 v. H. derjenigen Rohstoffmenge verspinnen, die die im Betriebe in der Zeit vom 1. April 1914 bis 30. Juni 1914 im monatlichen Durchschnitt verarbeitet haben. Nur bei denjenigen Baumwollspinnereien, die ausschließlich Baumwollabfälle (ohne Stripsen oder Kämmlinge) oder Kunstbaumwolle verarbeiten, beträgt die zur Verarbeitung zugelassene Rohstoffmenge 60 v. H. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch eine ganze Reihe Einzelbestimmungen enthält, ist bei den Amtshauptmannschaften und bei den Stadträten der größeren Städte einzusehen.

Upl. Ueber Gewährung von Löhnen an die Angehörigen der Vermittler oder Kriegsgesangener wird uns geschrieben: In Kriegsgefangenschaft Geratene oder Vermittler verlieren für ihre Person den Anspruch auf Löhne. Durch den Kommandeur des Bataillons, der Abteilung oder des Kavallerie-Regiments, dem der Kriegsgefangene oder Vermittler im Felde zugeteilt ist, kann jedoch die Löhne über ein Teil davon an Angehörige des Vermittlers usw. bewilligt werden. Zu den Angehörigen im Sinne dieser Bestimmung gehören die Ehefrau und die ehelichen sowie die durch nachfolgende Ehe anerkannten Kinder. Diesen Angehörigen kann die Löhne bewilligt werden, wenn hieraus ihr Unterhalt

Ueber den Weiterverkauf in nächster Woche ergibt besondere Bekanntmachung.
Riesa, den 9. Dezember 1915.

Der Rat der Stadt Riesa.

Ghm.

Strumpffabrikanten.

Wie uns vom Kriegsausschuß für Truppenbedürfnisse im Königreiche Sachsen mitgeteilt worden ist, ist in der Lieferung von Strickwolle eine erhebliche Verzögerung eingetreten.

Es ist uns daher — ohne unser Verschulden — nicht möglich, denjenigen diejenigen Frauen und Mädchen, die sich seiner Zeit zum Strumpffabrikanten gemeldet haben, vor Ende Januar 1916 Strickwolle zu liefern.

Um festzustellen, welcher Bedarf an Strickwolle für Ende Januar 1916 vorliegen wird, fordern wir diejenigen Frauen und Mädchen, die ihre Bereitwilligkeit zum Strumpffabrikanten auch für den späteren Termin aufrecht erhalten, auf, dies Mittwoch, den 8. oder Donnerstag, den 9. Dezember 1915, nachmittags 2-4 Uhr in der Polizeiwache anzuzeigen.
Der Rat der Stadt Riesa, den 7. Dezember 1915. Ghm.

bestritten werden soll. Dies wird ohne weiteres anzunehmen sein, wenn die betreffenden Angehörigen die reichsgerichtliche Familienunterstützung beziehen. Eltern, Großeltern und sonstigen Verwandten der aufstehenden Linie, Geschwistern, Geschwisterkindern oder Stiefkindern kann die Löhne bewilligt werden, wenn der Vermittler oder Kriegsgefangene diese Verwandten ganz oder überwiegend ernährt hat und sie bedürftig sind. Es haben daher Gesuche um Bewilligung der Löhne an diese Verwandten nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie mit einer Bescheinigung der Ortsbehörde versehen sind, nach der die Kriegsgefangenen oder Vermittler ihre Eltern usw. ganz oder überwiegend ernährt haben, und diese bedürftig sind. Die Prüfung der Anträge auf Bewilligung von Löhne oder eines Teils davon an Angehörige Vermittler und Kriegsgefangener und die Zahlung der bewilligten Beträge ist lediglich Sache der betreffenden Feldformationen. Die Anträge sind daher nur an den Truppenleiter zu richten, dem der Vermittler oder Kriegsgefangene im Felde zuletzt angeteilt hat. Die Bewilligung der Löhne erfolgt in der Regel frühestens einen Monat nach der Verlangnahme oder beim Vermittler.

Der Landesauschuß des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren trat am vergangenen Sonntag in Dresden unter Vorsitz des Branddirektors a. D. Weigand-Ghemnitz zu seiner Winterung zusammen. Die Königl. sächs. Landesbrandversicherungsanstalt hatte Oberregierungsrat Dr. Wittich zur Teilnahme an der Tagung abgeordnet. Zu Beginn der mehrtägigen Beratungen gab der Vorsitzende den Dank des Königs, des Protectors des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, für das dem Monarchen vom 20. sächsischen Feuerwehrtag in Bauen überbrachte Grußgramm bekannt und machte sodann eine größere Anzahl Mitteilungen, von denen folgende allgemeine Interesse haben: Zunächst lag eine warmherzige Freundschaftsbeselung des großen sächsischen Reichsfeuerwehverbandes für die Organisation der sächsischen Feuerwehren, übermittleit durch Direktor Strabi in Prag vor. Eine von Branddirektor Weigand bearbeitete Denkschrift über die besondere Vertretung der fünf Berufsfeuerwehren im Königreich Sachsen im Landesfeuerwehrausschuß ist auf Verlangen des Kollegiums an die Vorsitzenden aller sächsischen Feuerwehverbände und die in Betracht kommenden Stadtverwaltungen Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau geschickt worden. Die Denkschrift vertritt den auch vom Feuerwehrtag gebilligten Standpunkt, daß die Berufsfeuerwehren durch einen Berufsbranddirektor im Landesfeuerwehrausschuß eine besondere Vertretung erhalten sollen, wodurch man sowohl der Bedeutung dieser großen Feuerwehren gebührende Rechnung tragen als auch die Weiterentwicklung des Feuerlöschwesens des ganzen Landes fördern will. Da die an der Wahl beteiligten Berufsbranddirektoren augenblicklich alle im Felde stehen, wird die Einführung dieser Neuerung bis 1. April 1916 vertagt. Die Kgl. Landesbrandversicherungsanstalt hat dem Landesfeuerwehrausschuß ihren lehrsjährigen Verwaltungsbericht überreicht, der nunmehr im Druckbericht über den 20. sächsischen Feuerwehrtag entsprechende Erwähnung finden soll. An die Verwaltung der Königl. sächsischen Landesbrandversicherungsanstalt sind neuerdings vom Landesfeuerwehrausschuß drei Gutachten erstattet worden, die die als förderlich anerkannte Fachzeitschrift „Feuerpolizei“ des Verlages Jung in München, die Verleihung des Königlich sächsischen Feuerwehrenzeichens für 25-jährigen Feuerwehrdienst in einem besonders geehrten Falle und die elektrische Feueralarmanlage einer Gemeinde behandeln. Die weiteren Mitteilungen erstreckten sich auf verschiedene persönliche Eörungen im Felde stehender Kameraden usw., den Verwaltungs- und den Druckbericht über den 20. sächsischen Feuerwehrtag, die Anträge einer sächsischen Fabrikfeuerwehr wegen der Kostenberechnung der Verwaltungsbehörde in Sachen der Zulassung eines Ferienurlaubswegens für Feuerwehrleute, verschiedene Unterstützungsgehände, eine Reihe interne Angelegenheiten und die vom Kollegium auf Wunsch empfolene Feuerrechnung „Von der Handdruck- zur Motorbrille“ von Otto Mehe. Der Landesauschuß nahm von allen diesen Mitteilungen Kenntnis und genehmigte einstimmig die dabei vom Vorsitzenden getroffenen Maßnahmen. Punkt 2 der Tagesordnung lautete: „Maßnahmen für die nach beendigten Kriege eintretenden Verhältnisse in Bezug auf den Wiedereintritt der zum Kriegsdienst einberufenen Feuerwehrmänner in die heimatischen Feuerwehren.“ Nach der Berichterstattung durch Branddirektor

Zur Kriegslage.

(Kont.) Großes Hauptquartier, 7. Dezember 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Derryon-Doc glückte eine größere Sprengung. Der französische Graben ist mit seiner Befestigung verwickelt; eine fast vollendete feindliche Minenlage ist zerstört. Dertlich von Auberde (in der Champagne) wurden etwa 250 Meter des vorderen französischen Grabens genommen; über 60 Mann fielen gefangen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Wiel ist erreicht. Etwa 1250 Gefangene wurden eingebracht. Die Franzosen haben vor der drohenden Umfassung ihre Stellungen im Cerna (Raraja) Wardarbogen aufgeben müssen. Oberste Decksleitung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. Dezember 1915.

Zum Erfolg der Österreichisch-ungarischen Marine.

Der Erfolg der Österreichisch-ungarischen Marine an der albanischen Küste wird im „Lokalanzeiger“ als höchst erfreulich bezeichnet. Das „Berl. Tagbl.“ schreibt: Der Erfolg liefert einen neuen Beweis für den Angriffsgedanken der Flotte Österreich-Ungarns und auf der anderen Seite einen abermaligen Beweis für die mangelhafte Tätigkeit der Streitkräfte des Blerverbandes. In der Germania wird gesagt: Während Salandra auf der Kammer in die Welt hinausrief: auch die Italiener werden der ihr zufallenden Aufgabe gerecht werden und sie mit Tapferkeit und Gewissenhaftigkeit erfüllen, hat die Kriegsmarine der uns verbündeten Österreichisch-ungarischen Armee zu einem schweren Schlag gegen sie ausgeholfen. Die Ereignisse bei San Giovanni bei Medua zeigen zumindetenfalls, daß italienische Kriegsschiffe nicht einmal in der Lage sind, die heimischen Kriegstransporte bis zur vollständigen Erledigung zu sichern. Hier sowohl wie bei der Vernichtung des französischen Leuchtbootes „Fresnel“ haben vielmehr die Österreichisch-ungarischen Flottenkommandanten bewiesene maritime Überlegenheit über die Italiener auf das nachdrücklichste in das Licht der Wahrheit gerückt. Wir begrüßend unsere Verbündeten zu diesem kräftigen Denkmittel für die Italiener auf das herzlichste; denn es hat eine weitergehende Bedeutung als auf dem ersten Blick erscheinen mag. Wegen des unverändert andauernden Druckes, den man von London und Paris auf die Entziehung Labornas ausgeübt, um ihn zur Abgabe von Truppen für einen Krieg von Albanien aus zu verleiten.

Balkanzug Berlin-Konstantinopel.

Der Fahrplan derzüge wird annähernd folgende Verkehrszeiten haben: Berlin-Friedrichstraße ab 8 Uhr 16 Min. über Oberberg, Budapest ab 11 Uhr 40 Min.; Berlin-Anhalter Bahnhof ab 7 Uhr, Dresden ab 9 Uhr 50 Min., Wien ab 7 Uhr, Budapest 11 Uhr 40 Min.; München ab 9 Uhr 30 Min., Wien ab 8 Uhr 45 Min., Budapest ab 11 Uhr 40 Min., Anhalterbahnhof in Konstantinopel 2 Uhr. Konstantinopel Abfahrtszeit 1 Uhr, Budapest ab 8 Uhr 50 Min., über Oberberg, Berlin-Friedrichstraße an 9 Uhr 52 Min.; Budapest ab 8 Uhr 50 Min., Wien ab 11 Uhr 35 Min., Dresden ab 9 Uhr 20 Min., Berlin-Anhalter Bahnhof 11 Uhr 49 Min.; Budapest ab 6 Uhr 50 Min., Wien ab 11 Uhr 25 Min., München Ankunft 9 Uhr 10 Min. Die Schlafwagen werden nur gegen Lösung von Fahrkarten 1. Klasse mit Schlafwagenzuschlag benutzbar sein, dagegen wird ein besonderer Gepäckzuschlag nicht erhoben. Die Zustimmung der beteiligten Regierungen und obersten Militärstellen zu diesem großen Projekt wird voraussichtlich bald erfolgen.

Gegen die englisch-französischen Balkankräfte.

Budapest. Der Vektor Lloyd läßt sich aus Sofia drängen: Die Kämpfe an der Westfront können so gut als erledigt betrachtet werden. Die Armeen Wojaschiff hat in glänzenden Operationen mit den deutschen und österreichischen Truppen die Hauptmacht des serbischen Heeres vollständig zurückgeworfen, und das Interesse wendet sich nunmehr ganz den englisch-französischen Streitkräften zu, die mit den ihnen zugewiesenen serbischen Abteilungen immer wieder verwerfliche Verluste machen, die bulgarische Flanke zu durchbrechen und zwar hauptsächlich am Wardar, was ihnen nicht gelang, jedoch große Verluste einbrachte. Die bulgarische Südarmee unter Teodorow war bis jetzt auf die Defensiv angewiesen, allein die Form, in der sie das tat, berechtigt zu den besten Hoffnungen für die Zeit, da sie zur Offensive übergehen wird. Hilfer haben festgestellt, daß die Blerverbandstruppen sich in Saloniki hart befestigt, wahrscheinlich in der Absicht, sich auf einen etwaigen Angriff vorzubereiten, um nicht ins Meer geworfen zu werden.

Bericht über die Saloniki-Expedition.

London. Das Reuterbureau veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die Saloniki-Expedition: Die britischen Besatzung am 8. 12. waren sehr heftig, besonders in der Richtung auf Kozorino, wo ein bulgarischer Angriff abgewiesen wurde. Zwei Verluste der Bulgaren, über die Cerna überausen, wurden vermeldet.

Gern und Roulet über die Lage auf dem Balkan.

Paris. In der Courte sociale weiß Gerns darauf hin, wie trügerisch die Annahme sei, daß die Deutschen nach Ägypten gingen, wo sie von beiden Flanken bedroht wären. In Wirklichkeit haben sie gegen Rußland in Beharabien vor. Sie haben sich in Serbien konzentriert, um die Alliierten zu vernichten. Wenn England und Italien keine Verstärkungen schicken, so wollen wir auf unserer Front wenigstens alle Vorkehrungen treffen, die der deutsche Generalstab an unserer Stelle längst getroffen hätte. Wenn der Armeeserrat ein Unglück zuläßt, wird die Kammer die Regierung keine 24 Stunden mehr am Ruder lassen.

Paris. Oberleutnant Roulet äußert sich im Petit

Journal sehr beunruhigt darüber, daß man nichts von den

den Bulgaren gegen den Wardar vorrücken. Ferner sollten nach Blättermeldungen österreichische und deutsche Abteilungen nach Bulgarien unterwegs sein, was besonders zu beachten wäre, wenn diese dazu bestimmt sind, auf den Tälern von Rhodope und in den Wäldern zu fallen. Sind wir nach der Konzentration von Saloniki hart genug, einem doppelten Angriff standzuhalten? Weider ist das sehr ungewiß.

Die Cutenie verlangt Aufklärung in Athen.

Paris. Während die meisten Pariser Blätter nur die Meldung der Agence Havas über die Beratung in Calais dringen, findet sich im Petit Journal die Behauptung, daß die Konferenz beschloffen habe, in Athen unverzüglich Aufklärungen zu verlangen. Gleichzeitig würden sich die englischen und französischen Truppen aus Mazedonien bei Saloniki hart konzentrieren.

Paris. In der Haltung Griechenlands steht Matin eine Lebensgefahr für die französischen Soldaten. Das Blatt schreibt: Die öffentliche Meinung ist heute vollkommen davon überzeugt, daß König Konstantin und seine Minister uns zu überdreheln versucht haben. Sie fordern jetzt keine Versicherungen mehr, sondern einfach und mit allem Nachdruck, daß die Unzufriedenheit einzelner Personen nicht die Sicherheit unserer Soldaten gefährde. Das Skandalis von uns Kleinsummen als Entschädigung zu erlangen sucht, und uns trotzdem Schwierigkeiten in den Weg legt, regt die öffentliche Meinung nicht sonderlich auf. Aber daß man freundlich mit Deuten verhandelt, die im Grunde mit unseren Feinden einen Pakt geschlossen haben, ist wahrhaftig nicht mehr zulässig.

Zur Einnahme von Monastir.

Sofia. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Durch feierliches Glockengeläut wurde gestern früh der Stadt die freudige Nachricht von der Einnahme Monastirs verkündet und die Bevölkerung aufgefordert, dem Allmächtigen zu danken. Sämtliche Häuser legten Flaggenhonneur an. Überall fanden Kundgebungen statt.

Der Oberbefehl Joffres.

Paris. Die Stellung des Chefkommandanten der Nordarmee wird dem „Temps“ zufolge nicht wiederhergestellt. Joffre behält die oberste Leitung auf allen Fronten. Dagegen wird ihm ein Offizier im Generalsrang beigegeben, der in fähiger Führung mit ihm die Leitung der Operationen auf der französischen Front hat.

Foch, der neue Oberkommandierende.

Kopenhagen. Nach dem „Matin“ bestatigt sich die Nachricht von der Übernahme des Oberbefehls an der französischen Front durch General Foch. Joffre wird als Oberkommandierender in enger Zusammenarbeit mit seinem Nachfolger auch weiterhin die Operationen leiten.

Kriegsrat der Alliierten.

Paris. (Agence Havas.) Unter dem Vorhitz Joffres wurde gestern Vormittag der erste Kriegsrat der Alliierten abgehalten. Es nahmen daran teil der frühere Chef des russischen Generalstabs General Mikinski, der Unterchef des italienischen Generalstabs General Porro und Oberst Stephanowitsch als Vertreter Serbiens. Auch England und Belgien waren vertreten.

Kritik an der englischen Regierung.

London. Die Presse kritisiert die Führung des Krieges durch die Regierung nach verschiedenen Richtungen. Die „Times“ findet den Mangel an Energie darin begründet, daß der neue Kriegsausbruch des Kabinetts noch zu abhängig von dem Gesamtministerium sei, in welchem keine Einigkeit über die zu erstrebenden Ziele herrsche. Auch „Daily Chronicle“ verlangt mehr Selbständigkeit für den Kriegsausbruch, mehr Konzentration, Einigkeit und Entschlossenheit. Von den verschiedenen militärischen Kriegsziele, welche nach Meinung des Blattes in dem französischen Kriegsrat zu Calais beraten sein dürften, müße eines ausgewählt und mit aller Kraft verfolgt werden. Das Blatt hält es für fraglich, ob es sich verlohne, gerade gegen die Türken soviel Kräfte aufzuwenden. „Daily Mail“ tadelt die Vergeubung von Energie im Kampf gegen die Türken, welche gegen die Deutschen angewandt werden sollte. Dieses Blatt stellt zwei Ziele auf: Zurückdrängung der Deutschen über den Rhein und Verteidigung des Südpazifiks. Neben diesen schwereren Aufgaben könne England sich nicht noch kleine Teilkriege leisten.

Einberufung des Jahrganges 1917 in Rußland.

Petersburg. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Durch kaiserlichen Ukas wird die Einberufung des Jahrganges 1917 für 1916 beschlossen. Russische Befürchtungen über die Haltung Rumänens.

Petersburg. „Ritisch“ zeigt sich beunruhigt über die rumänische Chronik, in der das Blatt die Versicherung der andauernden Neutralität vermisst. Rumänien würde sich vermutlich demjenigen anschließen, die die sichersten Aussichten im Kriege zu haben scheinen. Die von Ionescu und Filipescu betriebene politische Bewegung habe wenig Erfolg gehabt.

Der neue Präsident der Schweiz.

Berlin. Aus Zürich wird dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet: Das Schweizer Bundesparlament tritt heute zusammen, um den Präsidenten der Republik für 1916 zu wählen. Präsident wird der französische Schweizer Decoppet, bisher Leiter des Militärdepartement im Bundesrat. Zum Vizepräsident wird Schulthens, der Leiter des Volkswirtschaftsdepartements, ernannt. Der zurückgetretene Präsident Motta bleibt weiter Chef des Departements für Joll und Finanzen.

Engerer Zusammenhinh der skandinavischen Staaten.

Kopenhagen. „Politiken“ erzählt, daß der schwedische Minister des Äußeren Wallenberg, der vorgestern nach Stockholm fuhr, Schritte unternommen wird, um ein engeres Zusammenarbeiten der skandinavischen Staaten, wie

Nachbestellungen

auf das Kleiser Tagesblatt

für Monat Dezember

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Voethestraße 59 (Fernspr. 20) bewirken.

Monat Dezember 70 Pf.

die Desinfektionsanstalt von Mainz anstrebt, zeitlich zu ermöglichen.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

X London. In einem Leitartikel über die Kriegsgewinne in Mesopotamien gelangt die "Times" zu dem Schluss, dass die britischen Truppen zwar am ersten Gefechtsort die Schlacht von Mesopotamien gewonnen, aber nicht im Stande waren, die Stellungen zu behaupten.

Eine Ansprache des Papstes.

X Rom. Der Papst hielt heute morgen mit dem gewohnten Zeremoniell ein geheimes Konsistorium ab, in dem er nach Mitteilung der Agenzia Stefani folgende Ansprache hielt:

Schwärzliche Brüder! Die Schwierigkeiten, die bisher die Enderung des Heiligen Kollegiums verhindert haben, sind nun wohlbehalten, und wenn es uns nun heute endlich beschieden ist, Euch zahlreich in diesem edlen Kreise wiederzusehen, so kommt das nicht daher, weil die Schwierigkeiten abgenommen hätten, sondern weil wir bekräftigen, dass eine längere Verzögerung zum Nachteil für den guten Fortgang der Geschäfte der römischen Kirche ausschlagen würde.

Schwärzliche Brüder! Die Schwierigkeiten, die bisher die Enderung des Heiligen Kollegiums verhindert haben, sind nun wohlbehalten, und wenn es uns nun heute endlich beschieden ist, Euch zahlreich in diesem edlen Kreise wiederzusehen, so kommt das nicht daher, weil die Schwierigkeiten abgenommen hätten, sondern weil wir bekräftigen, dass eine längere Verzögerung zum Nachteil für den guten Fortgang der Geschäfte der römischen Kirche ausschlagen würde.

Schon wiederholt haben wir, den Choren unserer Vorgänger folgend, besagt, dass die Lage, in der der Papst sich befindet, derartig ist, dass sie ihm nicht die volle Freiheit lässt, die für die Regierung der Kirche unbedingt notwendig ist.

Dabei können wir nicht ohne Schmerz den Verdacht erheben, der bei einer der kriegerischen Parteien bestehen könnte, nämlich, dass wir bei der notwendigen Verhandlung von Geschäften gelegentlich, die die gegenwärtig mit dieser kriegerischen Partei im Kriege stehenden Völker betreffen, uns von nun an nur noch durch Einschüchterungen derselben allein leiten lassen, die ihre Stimme bei uns vernehmen lassen können.

Was wir bisher gesagt haben, muß genügen, wie uns scheint, schwärzliche Brüder, um Euch zu zeigen, wie unser Kummer von Tag zu Tag wächst, sei es, daß wir diese, kaum der barbarischen Jahrhunderte würdige Schmacherei betrachten, sei es, daß wir gleichzeitig die Lage des hl. Stuhles betrachten, die immer schlechter wird.

Widerhall unserer Schmerzen bildet, aber warum sollen wir den Mut verlieren, wenn der Herr der Gärten, Jesus Christus, uns versprochen hat, daß sein Reich nicht der Kirche fehlen werde und noch viel weniger in schwierigen und stürmischen Augenblicken. Lassen wir darum unsere vertrauensvollen Gebete bis zu dem geliebtesten Erlöser der Menschheit emporsteigen, begleitet von Werken der Barmherzigkeit und Buhfertigkeit, damit sein erbarmungsreiches Herz die Seiden verfährt möge, unter denen sich gegenwärtig die unglückselige Menschheit streift.

X Bern. Wie das Berner Tagesblatt meldet, werden in Italien etwa 1200 Schweizer Eisenbahnwagen zurückgehalten. Trotz aller Vorhaltung des Bundesrats konnten die Wagen bisher von Italien nicht wieder erlangt werden.

X Rotterdam. Der Rotterdamsche Courant meldet aus London: Der Arbeiterführer Thomas erklärte auf Wunsch Lord Derby, daß sich während der letzten Woche dieser Proberekrutierung Lord Derby noch diese Männer melden müßten, wenn dieses Freiwilligen-system beibehalten werden soll.

X Amsterdam. Im November wurden an der niederländischen Küste 47 Minen angepökt, davon 28 englische, 15 deutsche und der Rest unbekanntes Ursprungs. Im ganzen wurden bisher gefunden 728 Minen, davon 381 englische, 57 französische, 112 deutsche und 177 unbekanntes Ursprungs.

X Budapest. Der Berichterstatter des "M. G." bei der Armee Bojarski meldet: Die englisch-französischen Truppen haben jetzt an der Gerna. Die Front folgt dem Laufe dieses Flusses und geht dann weiter am Warabentlang bis Mitrowitz und dann wogerecht zum Doiran-See. Ganz unbedeutenden serbischen Truppen gelang es, sich den Verbündeten anzuschließen. Diese stehen zwischen Monastir und Ochrida. Die Bulgaren bedrohen den linken Flügel der Verbündeten mit Umklammerung.

X London. Die "Times" wendet sich gegen die Gerüchte von der Bildung einer neuen Partei, deren Führung Carion übernehmen soll.

Der Baunkönig des Balkans.

Das serbische Heer ist zertrümmert, der Vormarsch des französisch-englischen Landungstropes ist unterbunden, es gilt also nur noch den Widerstand der Montenegriner zu brechen. Verletzt stehen denn auch die verbündeten Truppen im nördlichen und östlichen Teil der Gernagora, dem Land der schwarzen Berge. König Peter von Serbien hat schließlich die Flucht ergriffen, sein Kampfgenosse und Helfershelfer Nikita von Montenegro aber steht noch immer an der Spitze seiner Truppen, ein Sieger und Held zugleich — wenigstens wenn man den italienischen und französischen Berichten Glauben schenken darf. Die Persönlichkeit Nikitas ist es immerhin wert, daß man sich genauer mit ihr beschäftigt. Sie weist so viele eigenartige Züge auf, wie keine andere Herrscherfamilie Europas. Kein zweiter Fürst hat denn auch solch sonderbare Dinge sich erlaubt, wie der Baunkönig von Montenegro, es sei denn, daß man irgendeinen Potentaten oder Paussa-Däuppling zum Vergleich heranziehen wollte.

Nikita hat aber noch größere Pläne in seiner Gelderbrust herumgewälzt. Er hoffte seinerzeit, nach dem schaurigen Ende der Dynastie Obrenowitsch in Serbien, nichts Geringeres, als auch auf den Königsthron dieses Landes erhoben zu werden. Von Cetinje aus streckte man ganz vorzüglich die Fäden nach Serbien hin aus, um zu erfahren, ob eine Kandidatur Nikitas Aussicht auf Erfolg haben würde. Es fanden sich denn auch in der Tat einige serbische Politiker, die dem ehrgeizigen Pläne Nikitas schmeichelten und seine Thronbestrebungen zu unterstützen versprachen.

Nikita hatte es nur einem Zufall zu danken, daß er der Fürst der Schwarzen Berge wurde. Wenn sein Vorgänger und Onkel, Fürst Danilo I., nicht vor seinem unerwarteten und gewaltsamen Ende im Jahre 1860 ausdrücklich die testamentarische Bestimmung hinterlassen hätte, daß falls seine Witwe mit keinem männlichen Leibeserben begünstigt sein würde, sein Neffe Nikita die Erbschaft antreten sollte, so wäre dieser nie in die europäische Geschichte eingetreten. Seine militärische Schulung und den ersten kulturellen Schülh hatte er sich in Paris, wohin er von seinem Onkel geschickt worden war. Dort beglückte er sich derart an dem leuchtenden Vorbilde Napoleons III., daß er ihn sofort im Kleinen nachzuahmen begann. Nikita liebte sich wie Napoleon; er simulirte die gleichen Neigungen und Leidenschaften und suchte ihm in jeder Hinsicht die königliche Pose und nicht zuletzt auch die ausgeprägteste Reklame ab. Beiher reichte seine Rasse nie, all den künftlichen Neigungen zu fröhnen, und gerade Napoleon III. mußte mehrfach tief in die Tasche greifen, um den Dandahll Nikitas auszufüttern.

Nikita dante sehr jung gezeigert. Im Alter von 19 Jahren vermählte er sich mit der um sechs Jahre jüngeren Milena, der Tochter des angehenden montenegrinischen Nationalen Anführers, der nicht nur wegen seiner ungewöhnlichen Stärke, sondern auch wegen seiner männlichen Erscheinung den Ruf des „schönen Montenegriners“ trug. Diese Ehezeit mit einer Königin aus dem Hause der Königin von Serbien

von vorübergehender Natur unterbrach. Es heißt, daß Milena sehr viel an der Ausbesserung ihres Gemaches gearbeitet hat. Die soll unter anderem ihm auch die Manieren beigebracht haben, die für seine verschiedenen europäischen Gastpeltreisen — unumgänglich notwendig waren.

Vermischtes.

Maubäberfall in einem schlesischen Pfarrhaus. Der 86jährige Pfarrer Leber in Wischnitz bei Zettlitz (Oberschlesien) wurde von einer Räuberbande nachts überfallen und lebensgefährlich mißhandelt. Zwei Mächten des großen Gefährlichen wurden durch Revolverkugeln schwer verletzt. Gegen dreitausend Mark und ein goldenes Wehrkleid, neben dem unbekannt gebliebenen Eindrehen zur Beute.

Ein französisches Kriegsschauspiel. In einem Pariser Kaffeehaus findet jetzt, wie das "N. Z." meldet, eine Ausstellung von Gegenständen statt, die von französischen Soldaten im Schützengraben angefertigt wurden. Das interessanteste Stück davon ist ein Schachspiel, das von Holz aus dem Uferwalde gefertigt ist. Die beiden Könige sind dargestellt durch Kaiser Wilhelm und General Joffre. Die Damen zeigen die Gefasteten der Germania und der Marianne. Springer und Läufer sind auf der deutschen Seite der Kaiser Franz Josef, der Sultan, Hindenburg usw. Auf der französischen Seite werden sie durch Juaben, Indier, Engländer, Negar dargestellt. Die Bauern sind Zwerggranaten, und die Türme werden durch unsere 42er und durch die französische 75er-Heimilmeterkanone repräsentiert.

Eine Gummifabrik niedergebrannt. Die große Gummifabrik in Wislala in Oberschlesien, die größte Gummifabrik in Ostpreußen, wurde mit sämtlichen Lagervorräten durch Feuerbrand zerstört. Der Schaden beträgt allein an Rohvorräten mehrere hunderttausend Kronen. Der Verlust ist um so schwerer, als Schweden gegenwärtig durch die englische Blockade fast völlig von der Gummifabrik abgeschnitten ist.

Für 10000 M. Darlehnsklassenscheine gestohlen. Einen empfindlichen Verlust hat ein Berliner Kaffeehausbesitzer erlitten. Bei einem Einbruch wurde ihm eine Kassetten entwendet, die die Kautionscheine der Elektrizitätsgesellschaft Silesien und der Gasanstalt Berlin-Wilmersdorf, Darlehnsklassenscheine von 10000 Mark und ein Portemonnaie enthielt. Außerdem befanden sich in der Kassetten bares Geld, Brillantnadeln usw.

100000-Mark-Spende für Ostpreußen. Der Fabrikbesitzer Walbert Fischer in Berlin überweist der ostpreussischen Stadt Guttaiten eine Spende von 100000 Mark, die zur Freichtung von Kriegerheimstätten Verwendung finden sollen.

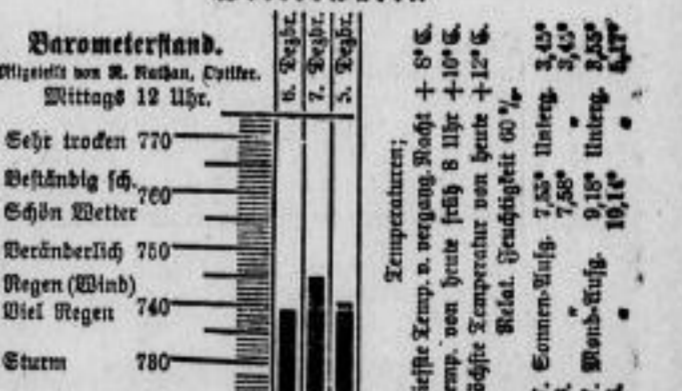
Die Weltreise eines deutschen Kriegsfangenen. Ueber die abenteuerliche Fahrt und Biegefangenahme eines in England internierten deutschen Offiziers berichtet die Daily Mail. Der Offizier war in der Schlacht bei Tannenberg in die Hände der Russen geraten, die ihn in ein Konzentrationslager brachten. Nach zwei mihäglücklichen Fluchtversuchen gelang es dem Offizier, im Osten Rußlands aus dem Lager zu entweichen. Er reiste unter vielen Mühsalen und Gefahren durch Sibirien und erreichte schließlich Murden. Von dort fuhr er nach Peking weiter. Nach einigen Monaten Aufenthalt gelangte er nach Yokohama und dann nach San Francisco. Endlich kam der unter so abenteuerlichen Umständen entwundene deutsche Offizier nach New York, wo er sich auf einem Europadampfer einschiffte, um so endlich nach all den Irrfahrten Deutschland zu erreichen. Aber der Dampfer wurde in der Nordsee von den Engländern sechgehalten, und der Offizier, der fast die ganze Welt bereist hatte, um in die Heimat zu gelangen, geriet so am Ende seiner Fahrt aus der russischen in englische Gefangenschaft.

Einweiserfah in der Küche.

Manches Ei wird in der Küche geopfert, um dessen Eiweiß als Bindemittel beim Backen von Kuchen, Nudeln, Pfannkuchen, Frikandellen, Nudeln usw. zu verwenden. Aber der Preis der Eier ist so gestiegen, daß die Hausfrauen gewiß gern nach einem billigen Ersatzmittel greifen werden. Ein solches bietet unsere so vielseitig verwendbare Kartoffel. Einige rohe Kartoffeln werden recht sauber gewaschen und gebürstet, 20 Minuten in frischem Wasser gelegt, darauf dünn abgeschält und fein zerrieben. Aldann gießt man frisches Wasser darüber und läßt die Masse sich setzen. Nun wird das an der Oberfläche stehende gelbbraune Wasser abgeseigt, wieder frisches Wasser aufgeschüttet, gut umgerührt und wieder sich setzen lassen. Dies Verfahren wird so oft wiederholt, bis das Wasser ganz klar bleibt. Das kalte Wasser wird jetzt nochmals sorgfältig abgeseigt und an dessen Stelle so viel kochendes Wasser unter ständigem Umrühren darüber gegeben, als die Masse der Kartoffeln selbst beträgt, der Topf auf das Feuer gesetzt und fortwährend umgerührt, bis die Masse dem Kochen nahe ist, kochen darf sie nicht. Hierauf läßt man dieselbe abkühlen und bracht sie dann durch ein leinernes Tuch. Das Herausgebrachte kann man wie Eiweiß verwenden. Es empfiehlt sich bei jedermöglichen Bedarf die neue Bereitung.

Josephine Nagel

Wetterwart.



Wetterprognose für den 8. Dezember 1915. Zeitweise heiter, zu warm, keine wesentlichen Niederschläge.

Wasserstände.

Ort	Wasserstand
Wismar	+102
Havel	+240
Elbe	+218
Werra	+188
Harz	+234
Weser	+218
Weser	+208
Weser	+110
Weser	+130

Regenschirme, schwarz und farbig, in großer Auswahl empfiehlt Fr. Krumbiegel Nachf. Robert Schiele, Niesha, Hauptstr. 38. Reparaturen u. Bezüge prompt u. billig.

Zur Winterszeit!

Zum Weihnachtsfest!

Wäster für Herren von 22 M. an
Wäster für Damen und Knaben
Winterüberzieher von 16 M. an
Winterjoppen von 8 M. an

Winterportjoppen von 10.50 M. an
Bozner Mäntel u. Wetterpelerinen
Knabenpfeifen von 4.25 M. an
Knabenmäntel und Paletots

Bozner Mäntel u. Pelerinen f. Knaben
Winterjoppen u. Sportjoppen f. Knaben
Herren- und Damenanzüge
Knabenanzüge, neue Formen

ferner sämtliche Oberbekleidung fürs Feld und Dohem, Gummimäntel, besonders schwere Fahrmäntel, einzelne Hosen, Westen und Jackets, alles vom Billigsten, bis zur feinsten Ausführung.

Preise billig, aber fest!

Mitglied des Rabattsparvereins!

Größtes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung

Franz Heinze, Hauptstrasse 28.

Vereinsnachrichten

„Sängertrupp“ Heute Dienstag keine Singstunde, sondern Freitag, d. 10. d. Mts., abends 9 Uhr.

Hulda Büttner, Hauptstr. 25, part.,
Endpunkt d. Straßenbahn,

empfehlen zum Weihnachtsfest billigt:
Strangseifern
Palmen
Spiegelkränze
Korbchen
Valenkränze
Kusken, garnierte
und vieles andre mehr.

Puppenlinie v. Otto Heil
Hauptstr. 20
Endstation
der Straßenbahn

empfehlen große Auswahl aller Arten Puppen.
Kugelfaltenpuppen, beste Qualität. Charakterpuppen und
Babys mit Schielaugen und Mamastimme.

Künstlerpuppen (Harald) Kopf brennt,
Kopf bricht nicht.
Lederkörper mit Antez und Echteselgelenk. Perücken,
verschiedene Frisuren, aus Mohair und echtem Haar. Sämtliche
Ersatzteile am Lager. Reiche Auswahl in Garderobe
und Wäsche, Schuhe und Strümpfe.
Reparaturen aller Puppen werden bestens ausgeführt.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, insbesondere für den schönen Blumenschmuck beim Tode und Begräbnisse meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Lina Gattermeyer

sagen wir hiermit allen den
herzlichsten Dank.

Besonderen Dank dem Herrn Chef und dem gesamten Personal der Firma Emil Menzel, Niesha, für die Unterstützung und für die unserer lieben Entschlafenen erwiesene letzte Ehrung. Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach.

Niesha, Sedanstr. 29,
am 7. Dezember 1915.

Der tieftrauernde Gatte
Emil Gattermeyer, zur Zeit im Felde,
nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen.

Für die mir in so reichem Maße erwiesene liebevolle Teilnahme, sowie für den schönen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte meiner lieben, unversehrlichen Schwester

Fräulein Emilie Stieler

sage ich allen herzlichsten Dank,
Niesha, den 7. Dezember 1915.

Laura Stieler.

A. W. Hofmann

Ecke Pausitzer-
und Wettinerstrasse
hält seine reichhaltige

Weihnachts-Ausstellung

in

**Spielwaren, Galanterie-,
Nickel- und Lederwaren**

bestens empfohlen und ladet zum
Besuche derselben höflichst ein.

Mar Werner

Handschuhmacher

Hauptstr. 65

empfehlen sein
großes Lager in

**Damen- u. Herren-
Glaçehandschuhen**
mit und ohne Futter.

Feilhandschuhe.

Feilzweiflohen.

Reit- und Fahrhandschuhe.

**Offizier-
Diensthandschuhe**
(Mars-Nappa).

Bitte bei Bedarf um
gütige Berücksichtigung.

**Feldpost-
Kisten**

neu eingetroffen.

A. Kuntzsch,
Hauptstr. 60.

Musikhaus A. Meyer

Niesha a. G.

am Kaiser-Wilh.-Platz

empfehlen

sein reichhaltiges Lager von

sämtlichen Musikinstrumen-

ten u. Zubehör. Noten u.

Schulen für alle Instrumente.
Reiche Auswahl in Sprech-

apparaten und Platten.
Pianos u. Crasset & Nähse-

Stimmen, sowie reparieren
sämtlicher Instrumente.

Allgemeiner Sparverein, Niesha und Umgebung.
Sparbeginn nächsten Sonntag, den 12. d. Mts.
Neuanmeldungen nehmen jederzeit entgegen die Herren
Wilhelm Robert Wehler, Neugröba, Paul Neubert, Neugröba,
Herrn Littel, Dampfbad, Wily. Kretschmer, Goethestr. 29,
Hugo Ködel, Hauptstr. 31, sowie die Sparboten Hänsel,
Niesha, Mathildenstr. 1, Schulze, Carolastr. 7, Haupt,
Goethestr. 12, Bohe, Köderau, Häbner, Neugröba, Marg, Poppitz.

Weiß- u. Leinenwaren noch billig bei E. Mittag.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß
verschied heute früh 4 Uhr plötzlich und uner-
wartet infolge Herzschlages mein lieber unversehrlicher
Gatte, unser guter, treusorgender Vater,
Bruder und Schwager, der Privatrat

Wilhelm Moritz Obenaus

im 58. Lebensjahre.

Dies zeigt zugleich im Namen aller Angehörigen
schmerzerfüllt an
Niesha, am 6. Dezember 1915

die tieftrauernde Gattin **Ernestine Obenaus.**

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm.
2 Uhr vom Trauerhause, Parstr. 1, aus statt.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme beim Heimgange unserer guten teuren Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter

Amalie verw. Straube

und unseres über alles geliebten, unversehrlichen
lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Enkels

Richard Schneider

drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden
und Bekannten, welche uns durch Wort und
Schrift tröstend zur Seite standen, sowie der
lieben Jugend zu Gröba für das ehrenvolle
Geleit zur letzten Ruhestätte und zahlreichen
Blumenschmuck herzlichst zu danken.

Euch aber, lieben Entschlafenen, rufen wir ein
„Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Gröba, Strehlaer Straße 21,
am 4. Dezember 1915.

Die schwergeprüfte Mutter

Martha verw. Schneider und Kinder nebst
allen Hinterbliebenen.

Gasthof Panitz.

Morgen Mittwoch
Schlachtfest.
Empfehle auch fr. Kalbfleisch.

Freitag,
d. 10. Dezember,
abends 7/8 9 Uhr
Mouats-
versammlung
Elbterrasse.

Morgen abend 9 Uhr Verk.:
Schriftprobe der geplanten
Einheitsstenographie.

Bei dem schweren Verluste,
der uns durch das Hinscheiden
meines innigstgeliebten Vaters,
unseres treusorgenden Vaters,
Schwieger- und Großvaters,
Bruders und Schwagers, des
Hausbesizers

Eduard Vogel

bereitet worden ist, sind uns
von allen Seiten, von lieben
Verwandten, Nachbarn und
Freunden soviel Beweise liebe-

voller Teilnahme und herz-

lichen Beileids dargebracht
worden, daß es uns Herzens-

bedürfnis ist, nur hierdurch
unsern innigsten Dank aus-

zusprechen. Insbesondere dan-

ken wir Herrn Pastor Lauschke
für die ehrenvollen Worte, die

er dem lieben Entschlafenen
widmete, ferner Herrn Kantor

Raben für die erhebenden Ge-

sänge im Hause wie in der

Kirche, sowie dem Kgl. Sächs.
Militärverein von Döhra, Vortiz

und Umgegend für die letzte
Ehrung. Dir aber, lieber Vater,

rufen wir ein „Ruhe sanft“
und „Habe Dank“ in dein
stilles Grab nach.

Schlumm're sanft im
stillen Grabeslande,

Gatte, Vater, schlumm're
sanft und leicht!

Droben in dem bessern
Heimatlande

Werde dir des Lohnes
Kranz gereicht!

Niesha, den 6. Dezbr. 1915.
Die tieftrauernde Gattin

nebst Kindern
und übrigen Hinterbliebenen.

Heute früh 7/8 Uhr ver-

schied nach langen, schweren
Leiden, welche er sich im Felde
in Rußland zugezogen hat,
mein lieber Mann, unser guter
Sohn, Schwager und Onkel,
Herr

Fried. Robert Rettner.

Dies zeigen schmerzerfüllt an
Hedwig Rettner nebst Eltern,
Gröba, den 6. Dezember 1915.

Beerdigung erfolgt Don-
nerstag 1 Uhr von der Fried-
hofshalle aus.

Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

Finlands Schicksal.

Ob der Weltkrieg auch das Schicksal Finnlands zur Reife bringen würde, war von vornherein zu erwarten. Nun ist die Entwicklung der finnischen Frage in das kritische Stadium eingetreten durch die neuesten Verfügungen des Karsen, die in Finnland die Wehrpflicht für Rußland einführten und damit den letzten Rest der finnischen Selbständigkeit vernichten wollen. Welche Folgen diese jüngste Verfügung der russischen Autokratie nach sich ziehen wird, bleibt abzuwarten. Das eine aber kann man auf jeden Fall sagen: Mit diesen Verfügungen wird das Schicksal Finnlands endgültig entschieden werden. Entweder liegt die russische Autokratie, das neue Wehrgesetz wird gültig, dann hat Finnland als solches aufgehört zu bestehen. Oder aber die Finnländer erkennen die letzte und aussichtsloseste Gelegenheit, die Geschichte ihres Vaterlandes wieder in die Bahnen früherer Freiheit zurückzuführen, sie leisten auch jetzt wieder wie bisher schon immer opfermutigen Widerstand, dann wird sich die eigenartige finnische Kulturwelt an der Ostküste erhalten und weiterbilden können. Es ist zugleich eine Frage, die im Interesse der europäischen Kultur überhaupt gestellt ist. Es hängt von dem Ausgange des gegenwärtigen finnisch-russischen Konflikts ab, ob an der Nordküste des baltischen Meeres halbasiatische Kultur oder westeuropäische herrschen soll. Wenn wir Deutsche mit allen unseren Sympathien auf Seiten der Finnländer stehen, so ist das nicht etwa nur ein Augenblicksinteresse, das die Kriegslage mit sich bringt; noch weniger ist es ein materiell egoistisches Interesse, dem etwa deutsche Ansprüche zu Grunde liegen. Es ist vielmehr ein allgemeines europäisches Kulturinteresse, das von den uns feindlichen europäischen Staaten nur in verdrängender Verbildung verleugnet und verraten werden konnte.

Die Finnländer haben mit den Russen weder geschichtlich noch ihrem Wesen oder ihrer Entwicklung nach das geringste zu tun. Nur durch Zufall, wenn man so sagen darf, und außerdem durch schöne Verdrängungen, die von den Karsen später rücksichtslos gebrochen wurden, ist Finnlands Schicksal mit dem Rußlands verknüpft worden. Das finnische Volk ist seiner Abstammung nach dem ungarischen und bulgarischen verwandt. Seine Kultur empfing es von Byzanz, vorwiegend aus Schweden. Die Schweden haben im 12. Jahrhundert den Finnen das Christentum gebracht, Heinrich von Upsala war ihr Apostel. Die Schweden haben Finnland auch zur Reformation übergeführt. Die Finnländer sind bis heute zum größten Teil Protestanten und der russischen Orthodoxie durchaus abgeneigt. Die Schweden haben jahrhundertlang die russischen Einfälle von Finnlands Grenzen abgewehrt, bis nach dem unglücklichen nordischen Kriege die erste Vödrödelung stattfand. 1721 erhielt Rußland im Westfälischen Frieden Jügermannland und Carelien. Ein Jahrhundert später wurde auch das übrige Finnland an Rußland preisgegeben. Napoleon war es, der Alexander I. dazu ermächtigte, Finnland zu erobern, weil es in Verbindung mit Schweden die Kontingentalarmee nicht anerkennen wollte. Den Einwohnern wurde der Subjugationsvertrag abgezwungen, der bis heute noch in der März 1809 das föderale Verzeichnis, „des Landes Religion und Grundgesetz sowie die Privilegien und Gerechtigkeiten, welcher ein jeder Stand im genannten Großfürstentum, besonders aber alle Einwohner desselben im allgemeinen, so höher wie niedriger ist, der Konstitution gemäß genossen haben, alle diese Vorrechte und Befreiungen fest und unverändert in ihrer vollen Kraft aufrecht zu erhalten“.

Die Feindschaft dieser Zustimmung hat deren Bruch selber doch nicht verhindert. Etwas seit 1880, im Zusammenhang mit dem aufkommenden Nationalismus, begann der konsequente russische Vernichtungskampf gegen die finnländischen Privilegien. Mit Gewalt sollte die russische Sprache und die russische Orthodoxie verbreitet werden. Die Regierung des finnländischen Volkes darüber wurde offiziell als Verletzung gebührend, und der Wille des Karsen als einzige Richtschnur aufgestellt. Die Revolution von 1905 erzwang noch einmal die Zurücknahme fast aller russischen Gewaltmaßregeln. Aber unter dem Ministerpräsidenten Stolypin wurde seit 1908 die Russifizierung wieder mit aller Macht aufgenommen. Finnländische Angelegenheiten, welche die russischen Reichsinteressen betreffen, sollen seitdem immer erst dem russischen Ministerrat vorgelegt werden. Was aber läßt sich nicht als russisches Reichsinteresse betrachten? Die Reichsbürokratie hieß 1910 die Vergewaltigung Finnlands gut, nachdem sich fast die Hälfte der Abgeordneten protestierend entfernt hatte. Das letzte neue Wehrgesetz ist der letzte Stein der alten finnländischen Selbständigkeit, der noch abzutragen war.

Die Bulgaren in Albanien.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Aus der amtlichen bulgarischen Meldung über die neue schwere Niederlage der serbischen Heereskräfte, südwestlich Ptzaren, geht hervor, daß die bulgarischen Verbände schon das Gebiet des unabhängigen Albanien erreicht haben. Der Hauptstoß, an dem die Bulgaren die Serben stellen, entspringt im westlichen Schar-Dag und dringt in ziemlich nach Westen gerichteten Laufe dem Veli Drin zu, dem nördlichen Quellflusse des Drin, durch dessen Tal die Serben auf Skutari zu entkommen suchten. Der Schlag hat, wie wir vermuteten, die Serben so überraschend getroffen, daß sie in der Nacht ihr Ziel suchten. Die durch fortgesetzte Schlagen aufs tiefste geschwächten Truppen fanden dabei nicht mehr die Kraft, die Gefangenen in Deckung zu bringen. Wie viel Serben noch nach Skutari entkommen dürften, das läßt sich zur Stunde noch nicht sagen. Ein Teil der bei Prizren geschlagenen Serben ist übrigens in südlicher Richtung auf Dibra aufgewichen. Auch er wird verfolgt, und zugleich hören wir ja schon in unserer Generalstabmeldung vom 6. Dezember, daß die Bulgaren südlich Dibra serbische Nachhut getrieben haben. Dibra, die albanische Stadt im serbischen Mazedonien, wird also von zwei Seiten, von Norden und von Osten her, durch die Bulgaren bedroht. Andere bulgarische Kolonnen sind nach dem Siege von Prizren in nordwestlicher Richtung eingeschwenkt und haben die Serben auf montenegrinischem Gebiet verjagt. Obwohl die Serben montenegrinische Verhärtenungen an sich zogen, wurden sie zur Aufgabe von Djakova genötigt; in Djakova endet die Haupttruppe von Prizren. Die zurückweichenden Serben und Montenegriner sehen sich für ihren weiteren Rückzug auf Bergpfade angewiesen, und sie sehen sich in dem Rückzug nach Norden zugleich seitlich durch im Sandhauf vorgehende Kolonnen der Verbündeten bedroht. Diese haben inzwischen die Gegend nördlich Vepel erreicht, das nur etwa 30 Kilometer nördlich Djakova liegt. Der zweiseitige Druck auf die im äußersten Südosten Montenegro kämpfenden feindlichen Streitkräfte dürfte deren Widerstand bald lähmen.

Und nicht anders steht es mit der Gegenwehr der im nördlichen Montenegro (westlich Plewke) kämpfenden Feinde. Auch diese werden von zwei Seiten, von der Drina, wie von Plewke her bedroht, und ihre Gegenangriffe in nördlicher Richtung (bei Delcie) vermochten ihnen keine Lust zu machen.

An der Isonzo-Front haben die feindlichen Vorkräfte seit einigen Tagen ganz offensichtlich nachgelassen. Anscheinend ist den Italienern der Atem ausgegangen. Von einem Abschluß der vierten Isonzofront wird man vorläufig noch nicht sprechen dürfen.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 6. Dezember 1915: Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Isonzo-Front hielt das feindliche Geschützfeuer an. Es war an einzelnen Stellen, insbesondere gegen den Görzer Brückenkopf, zeitweise ziemlich lebhaft. Auch die Stadt Görz und der anschließende Ort St. Peter wurden aus allen Richtungen beschossen. Im Abschnitt der Hochfläche von Dobersdo setzte italienische Infanterie untertags bei Redipaglia und Volzaso, abends bei San Martino zum Angriffe an, sie wurde überall abgewiesen. An der Tiroler Fronte dehnte sich die gegen den besetzten Raum von Bardaro gerichtete Tätigkeit der feindlichen Artillerie nun auch auf die anschließenden Stellungen nördlich des Ledrotales aus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unsere Truppen sind nun auch westlich und südwestlich von Kavibazar und an der von Mitrovica nach Sveti Sava führenden Straße auf montenegrinisches Gebiet vorgezogen. Im Karstlande der Westera wurden montenegrinische Vorkruppen auf ihre Hauptstellungen zurückgeworfen. Ostlich von Sveti Sava schlugen wie eine feindliche Nachhut. Unsere Spitztruppen näherten sich der Stadt. Die Zahl der in den getriggen Kämpfen eingebrachten Gefangenen übersteigt 2100 Mann. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, y. Pöcker, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Am 5. I. M. hat unser Kreuzer „Novara“ mit einigen Begleitern in San Giovanni di Medua drei große und zwei kleine Dampfer, fünf große und viele kleine Segelschiffe, während sie vorwärts landeten, durch Geschützfeuer versenkt. Einer der Dampfer flog in die Luft. Die Flottille wurde dabei von ca. 20 Geschützen am Lande sehr heftig, aber erfolglos beschossen.

Nabe davon hat S. M. S. „Baradiner“ das französische Unterseeboot „Fresnel“ vernichtet und den Kommandanten, den 2. Offizier und 26 Mann gefangen genommen. Eine andere Flottille hat in der Nacht auf den 28. November einen mit drei Geschützen armierten Dampfer und einen größeren Motorsegler, beide italienisch, vollbeladen, auf der Fahrt von Brindisi nach Durazzo versenkt. Die Ueberlebenden des Dampfers, darunter vier von der Kriegsmarine, gefangen genommen, die Besatzung des Motorseglers in Booten freigelassen. Flottenkommando.

Keine deutschen Botschaften gegenüber Griechenland.

Die königliche Zeitung meldet aus Athen vom 5. Die Nachricht einiger Blätter, Griechenland habe von Deutschland Botschaften dafür verlangt, daß deutsche oder österreichisch-ungarische Truppen nicht in griechisches Gebiet einrücken würden, selbst wenn Saloniki zum ausgeprochenen Stützpunkt der Engländer und Franzosen gemacht würde, wird von ausländischer Seite als erfunden bezeichnet. Eine solche Botschaft ist weder gegeben, noch von Griechenland verlangt worden.

Der Kampf um Griechenlands Seele.

Die „griechische Frage“ ist noch immer von ihrer endgültigen Lösung entfernt. Die nächsten beiden Wochen, die ja auch noch dem Wahlkampf gehören, werden schwerlich die Entscheidung bringen. Schon diese Rücksicht macht es unwahrscheinlich, wenn neuerdings, zum vor wie vielsten Male, die Meldung von einem kurzfristigen Ultimatum verbreitet wird, mit dem der Bierverband die Entscheidungen des Königreiches zu beschließen sich bestimmt habe. Denn ob Einküsterungsverfuge solcher Art geeignet sind, die Stimmung der Wähler gegenüber den Drängern Griechenlands zu verbessern, erscheint doch mehr als fraglich. Freilich scheint man auf der Bierverbandsseite ungeschicklich bei der Stimmung angelangt zu sein, wo die Hoffnung verknüpft, und die Gelegenheit wächst, die Dinge auf diegen oder brechen zu stellen. Die Spannung soll sich so verhalten haben, daß den griechischen Handelsschiffen verboten ist, englische Häfen zu verlassen! Das wäre eine Maßregel, wie sie am Vorabend eines Krieges verhängt zu werden pflegt! Man redet denn auch schon ganz offen davon, daß alle solche Maßregeln, alle die angebotenen und ausgeführten Vergewaltigungen schließlich den Erfolg haben könnten, Griechenland vollständig an die Seite der Mittelmächte zu treiben. Und für den Fall liegt eine unglückliche Lage am Tage, in die das englisch-französische Meer von Saloniki hineingeraten könnte. Die Times bemühen sich denn auch, abzumildern, indem sie entgegen der Ultimatumsnachricht behaupten, daß die bevorstehende Bierverbandsnote in verständlichem Sinne abgefaßt würde, und eine neuerliche Audienz des englischen und des französischen Gesandten in Athen bei Ministerpräsidenten Skuludis denn auch bereits durch eine entsprechend freundliche Tonart für eine wohlwollende Aufnahme vorbereitet habe. Nun, allzu lange kann es ja nicht so weitergehen mit der gegenwärtigen Ungewißheit, sondern wird nach dieser oder jener Richtung hin Klarheit geschaffen werden.

Die Engländer bei Ant-el-Amara wieder geschlagen.

Amlicher türkischer Bericht vom 5.: An der Isonzo-Front sammelte sich der geschlagene Feind bei Ant-el-Amara in vorher besetzten Stellungen. Unsere Truppen näherten sich am 3. Ant-el-Amara auf eine Entfernung von zwei Wochen. Indem sie den Feind von Norden und von Westen bedrängten, zwingen sie die feindlichen Truppen, die sich auf dem Ant-el-Amara gegenüberliegenden Meer befinden, sich auf ihre Schiffe zu flüchten. Zwischen Ant-el-Amara und Vepel-Rale erbeuteten wir ein unversenktes, mit Munition beladenes feindliches Schiff und machten einige Gefangene. Wir finden im Fluß viele Leichen des Feindes.

Weitere Kriegsnachrichten.

Englische Eigenberichte.

Aus Amsterdam wird gemeldet: Das Blatt „Het Nieuws van den Dag“ schreibt: In der englischen Presse macht ein

Vericht die Kunde, daß Kaiser Wilhelm nach Wien gegangen sei, um Kaiser Franz Josef von der Schließung eines Separatfriedens mit Rußland durch Vermittlung des spanischen Königs oder des Papstes abzuhalten. Solche Gerüchte passen sehr gut in das Schema der englischen Presse, wonach England und seine Bundesgenossen keinen Frieden haben wollen, die Zentralmächte aber bezüglich danach verhandeln, und der eine den andern von der Schließung eines Separatfriedens zurückhalten muß. Dieser Bericht stimmt gar nicht damit überein, was bisher immer von Seiten der Entente behauptet worden ist. Denn selbst wenn es wahr wäre, daß Kaiser Wilhelm selbst nach Wien gefahren ist, um seinen kaiserlichen Freund vom Frieden abzuhalten, dann trifft es keineswegs zu, daß die deutsche Regierung nach Frieden schmachtet. In Wirklichkeit ist jedoch an dem ganzen Bericht kein wahres Wort. Oesterreich hat vielmehr sehr sehr viel weniger Ursache, um Frieden zu bitten, als vor einem halben Jahre, als die Russen Galizien besetzt hielten, die Italiener die Feindseligkeiten begannen, die Rumänen mit Krieg drohten und die Serben sich wieder erholten hatten. Wir würden auch nicht einmal einen Bericht wie diesen abgedruckt haben, wenn er nicht noch einmal deutlich ins Licht stellte, wie die englische Presse das Volk beschreiben will. Denn dieser Bericht steht in großen Buchstaben am Kopfe der Zeitungen, und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß Hunderte von Engländern ihn wie Königstuden in sich aufnehmen.

d'Annunzio.

Zur italienischen Parlamente ist das unerhörte Treiben d'Annunzios groß beachtet worden. d'Annunzio hat in einer Privataudienz dem König von Italien eine Proporzionsliste der kriegsfeindlichen Abgeordneten überreicht. Für sich und zwei Gefährtinnen hat er aus der Stadtkasse von Venna die Hotelrechnung bezahlen lassen.

Wirtschaftsnot in Italien.

Man wußte schon lange, daß Italien sich in einer argen Wirtschaftsnot befindet. Nunmehr werden darüber Einzelheiten bekannt. Es fehlt an Eisenbahntransportmitteln, an Kohle und Papier und an manchem anderen. Die italienischen Tageszeitungen verlangen eine sofortige Aufhebung der Einfuhrzölle auf Papier und den Erlaß eines Ausfuhrverbotes für Zeitungspapier.

Englische Angst vor einem italienischen Sonderfrieden.

Die Engländer scheinen doch noch Angst vor einem italienischen Sonderfrieden zu haben. Greg hat Salandra eine Abhandlung geschickt, in der alle Vorteile für Italien aus einandergeleitet werden, falls Italien sich an das Londoner Abkommen hält.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Siebzug aus der Türkei. Die königliche Zeitung meldet aus Konstantinopel: Die türkische Regierung hat dem deutschen Verlangen betreffend Weizenzufuhr nach Deutschland zugestimmt.

Ernährungsfragen im Reichstage. Der Hauptauschuss des Reichstages hat sich ziemlich eingehend mit den Ernährungsfragen beschäftigt, ohne daß dabei viele neue wertvolle Anregungen zutage gefördert worden wären. Die unerbittlichen Notwendigkeiten des Krieges haben die Regierungen und Verwaltungen erzwungen, nach Maßgabe ihrer Kräfte und ihrer Einsicht alles zu tun, was sich tun ließ, um jeder neuen auftauchenden Schwierigkeit in der Versorgung des Volkes mit Lebensmitteln so rasch wie möglich Herr zu werden. Parlamentarische Erörterungen können unter solchen Umständen an dem Geschehenen wenig mehr ändern, weil sie zu spät kommen müssen, und für die noch zu treffenden Maßnahmen können sie auch wenig richtunggebend sein, da in der Regel gerade unvorhergesehene Umstände solche neuen Verordnungen bedingen. Es ist ja auch besonders aus Kreisen, die den Parlamentarier nicht scheuen, als der Regierung, vorgebracht worden, eine einzelne Persönlichkeit mit diktatorischer Machtvollkommenheit zur Regelung der jeweiligen Ernährungsfragen auszusuchen. Unter solchen Umständen braucht es nicht Wunder zu nehmen, daß sich die Erörterungen im Reichstage größtenteils in Formfragen erschöpfen, die die Vertreter der verschiedenen Parteien und Interessengruppen gegeneinander erheben. Freilich kann auch eine solche Aussprache nützlich sein, da dadurch manche Mißverständnisse aufgeklärt werden. Ueber die gebrügten Beratungen des Hauptauschusses des Reichstages wird gemeldet: Bei der weiteren Beratung der Lebensmittelfragen in der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages beauftragte Staatssekretär Deßbrück sich die Besprechung verschiedener Fragen für die Einzelberatung über die eingebrachten Anträge vor. Er wandte sich gegen die Behauptung, daß die Landräte bei der Durchführung der Kartoffelversorgung versagt hätten. Sie seien vielmehr manchmal darüber hinausgegangen. Die Frage der Versorgung mit Getreide sei schwierig. Er halte eine Regelung der Verteilung für notwendig. Die aus beschlagnahmten Rohstoffen erzeugte Margarine zum Preise von 1,40 Mk. für das Pfund sei noch nicht auf dem Markt gekommen; sie werde den Gemeinden zur Versorgung der Minderbemittelten überwiesen werden. Eine Verordnung, durch welche die Ueberflüsse großer Molkereien entsprechend verteilt würden, werde demnächst erlassen werden. Eine dauernde Regelung des Buttermarktes könne, da seine Verhältnisse sich fortwährend ändern, durch eine systematische Verordnung nicht erreicht werden. Staatssekretär des Reichsfinanzamtes Dr. Helfferich wies an einem reichen Zahlenmaterial nach, daß die Kosten des Lebensunterhaltes im feindlichen Auslande viel härter gekiegen seien, als bei uns, und besonders diejenigen für Brot und Kartoffeln. Den Bemühungen der verbündeten Regierungen um Erleichterung der Lebenshaltung im Reich gegen die Verhältnisse gewisse Grenzen, welche man bei Beurteilung dieser schwierigen Fragen nicht unbeachtet lassen dürfe. Der Durchführung von Verordnungen über Lebensmittelförderung sei es nicht zuträglich, wenn sie lediglich nach ihrem Erscheinen mit änderndem Kritik überschüttet würden. Ein Regierungsvertreter stellte fest, daß die Generalinspektoren für einen Sach Wechsel vom Ernährungs bis zur Nachhabe 15 Pfennige betragen. Die Reichsgetreidebehörde hätte auf das Maßstab der selbstwirtschaftenden Kommunalverbände keinen Einfluß und könnte angesichts des verhältnismäßig geringen Quantums, welches ihr zur Verteilung an die Mühlen zur Verfügung stünde nicht 2000 Mühlen beauftragen. Wegen des Veresbedarfs sei es nicht möglich, die Nacharbeit unbedingt zu verbieten. Die allgemeine Ausfuhr über Ernährungsfragen ist damit beendet. Dents werden die einzelnen Anträge dazu beraten werden.

Die deutsche Kavallerie östlich Wilna.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Als nach dem Fall von Romno die ... Armee sich an Wilna heranarbeitete, besetzte ein starkes deutsches Kavalleriekorps dieses Vorhaben auf dem linken Flügel längs der Straße Wilkomierz-Uszany).

Es verlor sich diese Bewegungen unserer Kavallerie zu verfolgen; ein Bild zu gewinnen von großen und vielseitigen Aufgaben, die der jetzige Krieg an die Kavallerie stellt; Leistungen zu würdigen, die eine ruhmvolle Erinnerung prächtiger Taten deutschen Reitergeistes bleiben werden.

Am 9. September trat das zunächst aus 3 Divisionen bestehende Kavalleriekorps an, um im taktischen Zusammenhang mit dem rechten auf Dünaburg vorgehenden Flügel der Heeren-Armee zu operieren. Seen-Engen, weiches und bewaldetes Gelände, zahlreiche Wasserläufe bildeten beiderseits der Straße nach Dünaburg die natürlichen Verteidigungsmittel der nicht aufeinanderfolgenden russischen Stellungen. Ein enghalsiges Netz von Schützengraben und Drahtbindern erschwerte alle Bewegungen. In diesen Verhältnissen erwies sich die Verwendung großer Reitermassen außerordentlich ungünstigen Verhältnissen mußte dem Kavalleriekorps die zweifache Aufgabe gestellt werden, durch ständige Flankenwirkung das Vorgehen des rechten Armeeflügels zu erleichtern und die russische Kavallerie aus dem Felde zu schlagen.

Schwere, aber dankbare Aufgaben für den deutschen Reiterführer und seine prächtige Waffe.

Im Fußgefecht mit der Feuerwaffe wurde die erste Aufgabe gelöst. Ständige Bedrohung seiner Flanke durch unser Kavalleriekorps veranlaßte den Gegner, seine starken Stellungen zunächst nach kurzem Kampf mit der frontal angreifenden Infanterie zu räumen. Unter dem Druck der vordringenden Kavallerie wurden Stellungen aufgegeben, die andernfalls nur im erbitterten Angriffsgelände mit großen Verlusten hätten genommen werden können.

Selbst die ungewöhnlich starken Abschnitte der Seen-Engen bei Antolagi¹⁾ hielt der Feind gegen den am 11. September von Süden über Polokine²⁾ durchgeführten Flankenangriff einer Kavalleriedivision nur kurze Zeit und trat alsbald einen eiligen Rückzug an. Dankbar und freudig begrüßte die Infanterie der Heeren-Armee diesen Erfolg der Kavalleriewaffe, der das Blut so manchen braven Musketiers erspart!

Gleichzeitig wurden südlich der großen Straße russische Kavalleriemassen auf Antolagi³⁾ zurückgeworfen.

Die zweite Aufgabe ließ das Ders deutschen Reitersmannes höher schlagen. Es hieß: Vorwärts — gegen die feindliche Kavallerie!

Aber den besten Wunsch, am 12. September die an der Seen-Enge von Lurrogina⁴⁾ und nördlich zusammengesogene Kavallerie angreifen und schlagen zu dürfen, verleitete der Feind. Vor uns über die Linie Dampeli⁵⁾—Lurrogina vordringende Kavalleriedivisionen wichen die russischen Reitermassen eiligst aus.

Das Korps erhielt den Befehl, nunmehr die Operationen der ... Armee östlich Wilna zu unterstützen und zwar zu:

- 1) 70 km nordwestlich Wilna Uszany hofweg Wilkomierz-Dünaburg
- 2) im Umkreis von Uszany
- 3) nordwestlich Swenzjanz
- 4) 12 km südlich Swenzjanz
- 5) 130 km östlich Wilna
- 6) südwestlich des Harocz-Sees
- 7) 87 km südlich Wilna
- 8) 70 km südlich Wilejka
- 9) 20 km südwestlich Smorgon.

nicht durch starken Druck gegen den russischen Hochflügel, ... durch das ausdauernde Vorgehen gegen den Rücken des Feindes. Unter dem Mandat einer feigen Division ging das Kavalleriekorps zunächst über Antolagi (Antolagi) am (Antolagi) 12 km westlich Swenzjanz an Bahnlinie Wilna—Dünaburg und über Lurrogina auf Lurrogina) vor.

Das weidliche, von zahlreichen Seen und Sümpfen durchschnittene Gelände bot an sich schon schwächeren Truppen die Möglichkeit nachhaltigen Widerstandes. Die Aufgabe aber verlangte schnelle Raumgewinnung in südlicher Richtung. Ohne Zögern wurde der Verteidiger der Bahnlinie westlich Swenzjanz und an den Seen-Engen bei Lurrogina angegriffen und geschlagen. Trotz feindlichen Widerstandes, trotz der Ungunst des Geländes mit seinen tiefen, aufgeweichten Wegen, übergriff das Kavalleriekorps bereits am 13. September die Bahnlinie, unterdrückte sie an wichtigen Punkten und erreichte noch am Abend die Gegend von Lurrogina⁶⁾. Das besetzte Schloß wurde angegriffen und ein Trupp Kosaken daraus vertrieben. Eine Anzahl dieser Reiter wurde mühelos gefangen. Sie lagen in Haufen und betrunken unter zwischen den Gebäuden der Brennerei. Den Befehl ihrer Führer, den dort lagernden Spiritus auszulassen zu lassen, hatten sie mit gründlichem Eifer aber in ihrer Auffassung über sinngemäße Ausführung erhaltener Befehle befolgt. Immerhin wurden hier noch über 40000 l Spiritus beschlagnahmt.

Von Lurrogina wurden folgende Anordnungen getroffen zur Unterbrechung der Bahnlinie Polodecno—Polok.

So ging noch in der Nacht eine Sprengabteilung unter Mitwirkung von Wappenheim in Stärke von 2 Eskadronen, 4 Maschinengewehren, 1 Geschütz und 100 Mann zur Verstärkung der Bahn nach Krzywice⁷⁾. Mitwirkung von Wappenheim erreichte die Bahn an der besetzten Stelle, griff ohne Zögern ein von Polodecno einströmendes russisches Bataillon an, warf es zurück und unterdrückte die Bahnlinie. Ein langer Zug mit Kampfmateriale wurde verbrannt, während ein verlassenes russisches Geschütz, dessen Wirtin unendlich war, gesprengt wurde.

Der 14. September brachte für das Kavalleriekorps die Fortsetzung des in breiter Front angelegten Marches in den Rücken der russischen Armee und gegen ihre rückwärtigen Verbindungen über die Linie Dampeli⁸⁾—Dubatowka⁹⁾—Nowo-Modzjol (östlich des Harocz-Sees). Eine Unternehmung, ebenso kühn in Entschluß, wie rücksichtslos in der Durchführung. Ein Reiterzug — angeführt gegen die Lebensader einer in beiden Flanken bedrängten Armee. Ein Vortrupp der gefährdeten Schwärze, weihen Lanzenklingen weit hinter die russische Front! Während sich im Norden und Süden die Jünger einer eisernen Klammer in Bekalt der Infanteriedivisionen der ... Armee um die Flanken des russischen Heeres legten, begann im Osten, im Rücken des Heeres, die frisch zuzustehende Arbeit der deutschen Kavallerie.

Ein einziger Ausweg schien dem Feind zu bleiben zum Entweichen: — der Abschnitt zwischen dem Swir-See und dem Beresna-Sümpfen südlich Wilejka¹⁰⁾. Dieser Abschnitt, sowie die von Polodecno auf Wilna, Uszany und Wilejka führenden Bahnlinien, ferner die Eisenbahn Wilejka—Smolensk bildeten die neuen Zielpunkte der kühn geplanten, mit bestlichem Reitergeiste durchgeführten Bewegung unseres Kavalleriekorps.

Gegen die genannten Bahnlinien gingen 3 Kavalleriedivisionen über die Wilna auf Solz und Smorgon vor. Die dritte Division wurde zunächst gegen die Bahn Wilejka—Polok eingeleitet.

Sehr bald und gründlich machte sich nun unsere Kavallerie im Rücken des Feindes bemerkbar. Schon am Modzjol-See wurde eine etwa 500 Wagen starke Kolonne mit Proviant und Ausrüstungsgegenständen abgefangen. Auf die Wagen legten sich die Leute eines angestellten Jäger-Bataillons, um nun besser den schnellen Bewegungen ihrer Kavallerie-Division

zu folgen. Bei Dubatowka wurde eine Anzahl russischer Artilleriegeschütze gefangen. Sie führten eine Kasse mit 4000 Rubel russischer Staatsgelder bei sich. Die Kasse und Proviantlager aller Art wurden beschlagnahmt. Das russische Stappengebiet gab deutscher Kavallerie, was sie brauchte.

Im Kampf wurde die Wilna übergriffen. Smorgon wurde im Sturmangriff genommen, der Bahnhof Smorgon wurde zerstört. Das Kavalleriekorps (Schwerts von Smorgon nach Südwesten und von Wilejka in Richtung Solz—Smorgon ein. Es galt in Gegend Solz—Smorgon die Hauptkräfte des Korps zunächst zusammenzuhalten gegen feindlich und nordwestlich Solz gemeldet, auf etwa 4 Divisionen geschätzte, russische Kavallerie. Zwischen Solz und Smorgon wurde die Bahnlinie durch Sprengung einer Ueberführung zerstört. Ein gerade in Smorgon eingelaufener Eisenbahnzug wurde mit Woldampf in das gesprengte Krümmenfeld hineingelagert.

Bestige Gefechte in der Gegend Smorgon—Solz—Smorgon laden die kommenden Tage. Am 16. September wurde das dort besetzte Solz im Sturmangriff genommen. Mit dem Bajonet wurde die Stadt und das Rittergut von unserer Kavallerie gestürmt. Südlich Smorgon wurde inzwischen ein feindlicher Angriff abgewiesen, wobei in schwerer Attacke auf vorgehende russische Infanterie 4 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht wurden. An willkommener Beute waren am 18. September allein bei einer Kavallerie-Division zu verzeichnen: 1 Maschinengewehr, 5 Proviantkolonnen, 1 Bäckerkolonne, über 1000 sonstige Fahrzeuge und 17.000 Rubel russischer Staatsgelder. Einer zur Verstärkung der Bahnstrecke Polodecno—Uszany entsendeten Patrouille gelang eine wirksame Sprengung mitten während des lebhaftesten Angerates.

Eine andere Kavallerie-Division hatte inzwischen das besetzte Städtchen Wilejka angegriffen und gestürmt. Auch hier kam die Reitertruppe zur Geltung und zu Ehren. Das Infanterieregiment ... tritt gegen eine russische Kompagnie an und nahm dabei über 100 Mann gefangen.

Südlich Wilejka winkte dem deutschen Reiter als verlockendes Ziel die als Eisenbahnhauptpunkt und damaliger Stappen-Hauptort wichtige Stadt Polodecno. Sein Besitz war die erstrebenswerte, aber wahrlich nicht leichte Aufgabe die sich die ... Kavallerie-Division zu stellen hatte.

Die Straße Wilejka—Polodecno ist beiderseits großenteils von Sümpfen und Moränen begleitet, die eine breitere Angriffs-Entfaltung fast unmöglich machen. Auch wurde die Straße selbst von der aus Wilejka herausgeworfenen nun schrittweise auf Polodecno zurückgehenden russischen Infanterie hartnäckig verteidigt. Der Divisionskommandeur befaß deshalb den Hauptangriff aus nordwestlicher und westlicher Richtung, das Vorgehen von Teilkorpsen auf der Straße, während gegen die wichtige Bahnlinie Wilejka—Polodecno eine Sprengabteilung entsendet wurde.

Wie vorausgesehen, stieß der Angriff auf Polodecno in dem schwierigen Sümpfgelände auf die in Rechnung gestellten Hindernisse. Nur mühsam, buchstäblich Schritt für Schritt, konnte der Angriff vorgetragen werden. Zwar gelang es den Bahnhof unter fröhlichem Artilleriefeuer zu nehmen; gegen die sehr stark Ortsbefestigung aber und neu einströmende, auf freier Strecke ausgedehnte und zum Gegenangriff schreitende russische Bataillone erwies sich der Angriff als nicht erfolgversprechend. Vor sehr großer feindlicher Ueberlegenheit ging deshalb die Division am 18. 9. zurück.

Für das ruhige planmäßige Zurückgehen der Division, deren einzelne Verbände wieder den gemeinsamen Anschluß suchten, mag allein die Tatsache sprechen, daß das in tiefem Sümpfgelände kämpfende Dragoner-Regiment ... zwar 16 Stunden allein sich abmühen mußte, um einen etwa fünf Kilometer breiten Vordringartel zu überwinden, daß es aber lediglich mit verschwindend geringem Verlust weniger



Zum 100. Geburtstage Adolf von Menzels am 8. Dezember 1915

Adolf v. Menzel der Schilderer preussischer Geschichte.

Zu seinem 100. Geburtstag. (8. Dezember.)

Wenn heute Adolf v. Menzels 100. Geburtstag auch nicht die weitest hörbare Resonanz gewichtiger atademischer Feste finden kann, so wird der Tag trotzdem nicht ohne die Anteilnahme Deutschlands, ohne Stolz und Anerkennung Bedeutung vorübergehen. Er der künstlerische Rühmder der größten Gestalt preussischer Geschichte, ist vom ersten Schaffen bis zu der Stunde, da Winkel, Radieradel und Bleistift der Hand des fast Neunzigjährigen entzanken, der Maler gewesen, der in der Wahrhaftigkeit der Darstellung, jener Zeit voll eiserner Not, voll großer Erfolge, durch eine glänzende Technik gefüllt, den würdevollen und feinsten Ausdruck fand, den die deutsche Geschichte und Kunstgeschichte kennt.

Menzels Bedeutung als Maler tritt für die breiten Schichten nicht so sichtbar in die Erscheinung, wie die des Zeichners. Seine Bilder zu Augensicht der Geschichte des Großen haben Menzels Namen früh, und mit einem Schläge zu einem der ersten gemacht.

Am 8. Dezember 1815 war Menzel in Breslau geboren und schon der Knabe zeigte, wenn er seinem Vater bei dessen lithographischen Arbeiten half, eine ungewöhnliche und zielichere Anlage zu künstlerischer Betätigung. In Berlin hofte der Vater Menzels dem Sohne eine seinen Fähigkeiten besser entsprechende Ausbildung verschaffen zu können und überließ ihm mit dem fast Fünfzehnjährigen in die preussische Hauptstadt. Noch ehe zwei Jahre um waren, starb der Vater und Menzel, kaum siebzehn Jahre alt, sah sich in allen Stücken auf sich selbst angewiesen. Das Handwerksmäßige, das der Beruf ihm brachte, das Entwerfen und Zeichnen von Malerschablonen, ... Eisen, Dreischießmaschinen ufm. war ihm kein Demütis, sondern schuf vielmehr die Grundlage zu der eminenten Fähigkeit im Zeichnen, die später Menzels Ruhm nicht minder ausmachte, als seine Be-

herrschung der verschiedenen Techniken. Mit siebzehn Jahren wird dem jungen Menzel bereits ein Auftrag, der ihm eine gewisse künstlerische Selbständigkeit einräumte. Ein Altes, lithographiertes Werk von Duder sollte neu aufgelegt werden und da die Platten nicht mehr recht brauchbar waren, wurde Menzel von dem Verleger Sachse mit der Aufgabe betraut, die Bilder neu auf Stein zu zeichnen, und hatte ihm die Freiheit gelassen, sie jeweils umgestalteten: Kopierarbeit und freies Schaffen miteinander verbunden.

Von da an hieß er mit dem Verlag in Verbindung, der im Jahre 1834 dann die erste selbständige Arbeit Menzels, eine Blätterfolge: „Königlers Erdbeulen. Compositiert und lithographiert von A. Menzel“ herausbrachte, die mit Beifall aufgenommen wurde; Schadow veröffentlichte eine warme Würdigung des Wertes.

Unmittelbar nach dieser Arbeit kam Menzel an sein eigentliches Stoffgebiet: Denkmalsarbeiten aus der preussischen Geschichte, zwölf Bilder, die im Jahre 1836 erschienen und dessen Behandlung bereits erkennen läßt, welche ein eigenwilliger, von Tradition unbeschwerter Künstler herangereift war. Zum ersten Mal trat eine Behandlung historischer Stoffe auf, die von der damals herrschenden Kunstgeschmackes und namentlich der historischen Schilderung weit abwich. Seine Art, zu sehen und darzustellen, beruhte auf einem außerordentlich gewissenhaften Studium der Geschichte, auf der Wiedergabe des Tatsächlichen, Gewesenen, gesehen mit einem ungemein scharfen, auf Wahrheit eingestellten Auge, wiedergegeben von einer genialen Hand.

Zur gleichen Zeit begann Menzel sich mit der Delmalerei zu beschäftigen. Auch den Winkel führte Menzel mit derselben strengen Wahrhaftigkeit gegenüber dem Gegenständlichen, wie den Zeichnen, auch die Farbe, dieses um so vieles delectere und reichere Ausdrucksmittel verführte ihn nicht zu einer flüchtigen Behandlung des zeitlichen Moments.

Noch in minderjährigem Alter, im Jahre 1839, wurde Menzel und zwar auf Anregung des Verfassers, die Auf-

gabe, die Geschichte Friedrichs des Großen zu illustrieren. Vierhundert Zeichnungen sollte das Werk umfassen. Mit einer gewissenhaftigkeit, wie sie in der Kunstgeschichte ohne Beispiel dasteht, hat Adolf Menzel sich in das literarische und zeichnerische Studium jener Zeit verlesen. Und dieser historischen Treue stellte sich eine künstlerische Darstellungskraft, die in ihrer Art ohne Vorgänger und ohne Nachfolger blieb. Sein Maler malte so malerisch, wie Menzel zeichnete. 1842 war das Werk vollendet, nicht aber Menzels Interesse an dem Stoff erschöpft. Mit einer geradezu wissenschaftlichen Gründlichkeit gab er sich nun dem Studium der preussischen Armeehin, als dessen Frucht er 1857 das 453 Tafeln umfassende Werk „Die Armees Friedrichs des Großen“ in kolorierten Lithographien der deutschen Kunst schenkte.

Neben dieser Arbeit war eine Reihe der verschiedensten Kunstwerke entstanden. So ist die Illustrierung der vom König Friedrich Wilhelm IV. veranstalteten neuen Ausgabe der Schriften Friedrichs des Großen. In dieser Arbeit ließ Menzel der Gesundheit der Gesundheit an den Stoff viel Spielraum und wußte seine Anschauung mehrmals auch gegen den königlichen Auftraggeber durchzusetzen. Trotz dieser von ebenso viel Liebe für den Gegenstand wie genialer Meisterhaftigkeit der Hand getragenen Beschäftigung mit historischen Stoffen empfand Menzel — im Gegensatz zu seiner Zeit — daß die Kunst ihre besten Stoffe nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart finde. Menzels künstlerisches Schaffen war nicht an eine Epoche gebunden — wenn sie es auch entscheidend beeinflusst hat.

Das Lebenswerk Menzels ist im Rahmen einer kurzen Betrachtung nicht zu umfassen. Nur in flüchtigen Sätzen vermögen wir es anzudeuten:

Im Jahre 1857 ist er in Paris und die Eindrücke, die er dort empfing, schufen eine ganze Reihe wertvoller Bilder. Die Persönlichkeit Menzels, die in sich geschlossene, fertige Natur, nahm die neuen Anregungen wohl auf, aber unbeeinträchtigt blieb er seiner Art getreu.

Menzels Ruf war damals schon fest gegründet. Das in vier Jahren entstandene Gemälde der Krönung Wilhelms zum König von Preußen hatte den Namen Menzels allen vertraut gemacht. Das Jahr 1870 hat uns dann von dem Schilberer preussischer Geschichte das Bild der Abreise Kaiser Wilhelms zur Front gesendet — hinsehend temperamentvoll gemalt.

Wenige Jahre später ragt aus der Fülle der Schöpfungen das „Eisenwalwerk“ hervor. Der alternde, bald sechzigjährige Menzel griff damit technisch hinderlich zu dem erst viel später Raum gewinnenden „Modernen“. Heute hängt das Bild in der Berliner Nationalgalerie, die auch zahlreiche andere Menzelwerke, vor allem eine reiche Sammlung Radierungen besitzt. All das laute Werben um eine neue malerische Kunst hat es nicht vermocht, Menzel zu den Alten, den Verächtern zu tun; über allen „Richtungen“ steht das gewaltige Lebenswerk dieses Meisters.

Die höchsten Würden, die ein preussischer König zu vergeben vermag, häuften sich auf Menzel, den genialen Rühmder der preussischen Geschichte und Größe. Der kleine Mann, dessen mächtiger freier Kopf auf einem zwerghaft wüchsigen Körper saß, stand als Großmann, war Ritter des Schwarzen Adlers und mit dem Adelsprädicat bedacht. Die Dankbarkeit Wilhelms II. gab dem Lebenden mit dem Toten an äußeren Ehrungen ein würdevolleres Maß, Wilhelms umstrahlte das Wirken Menzels. Die schönsten Denkmäler sind seine Werke.



Verde, ohne einen Reiter dabei zu verlieren, den Anschluss an die Division fand.

Inzwischen war die gegen Bahalje Mins-Smolensk entsandte Sprengabteilung in Gewaltmärschen auf ihr Ziel vorgegangen. Mittelmehr Bohmann war der eben so schnelle wie überlegt handelnde Führer seiner durch 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre verstärkten Eskadron. Sorgsam vertrieb er alle größeren Straßen und Ortschaften. In lautloser Stille bewegte sich die kleine Truppe auf ihren geheimnisvollen nächtlichen Märschen. Reiter und Pferde gaben das Höchstmaß ihrer Kräfte her; aber schließlich war die Leistungsfähigkeit erschöpft. In Molode (etwa 12 Kilometer nordöstlich Bogojst) mußte der Führer seiner Truppe zurückweichen. Nur mit 40 der bestbesessenen Jäger zu Pferde und einigen Bionieren schlug sich Mittelmehr Bohmann weiter durch alle Schwierigkeiten hindurch, seinem Ziel Bogojno (östlich Smolensk) entgegen. In der Nacht vom 19. zum 20. 9. erreichte er dort die Bahnhöfe und unterbrach sie nachahlig an mehreren Stellen. Aus dem Dunkel der Nacht leuchtete der Bahnhof von Bogojno zu Mittelmehr Bohmann herüber. Deutlich konnte er den Gesang russischer Soldaten aus dem Bahnhof hören. Von russischer Kavallerie schaff verfolgte, erreichte der schnelle Reiteroffizier schließlich seine Schwadron und mit ihr zusammen den Anschluss an eine dem Kavalleriekorps neu zugeleitete Kavallerie-Division in Gegend von Orpa.

Um einer Katastrophe zu entgehen, hatte der Gegner inwischen starke Kräfte bei Oschjana und Solo mit Marschrichtung Nordost zusammengezogen. Mit täglich wachsender Ueberlegenheit ging er gegen die Hauptkräfte unserer Kavallerie in dieser Richtung vor.

Für den 19. 9. war das Vorgehen einer deutschen Infanterie-Division von Gellung auf Smorgon zu erwarten. Die 3. Kavallerie-Division hielt daher ihre Stellung bei Smorgon, selbst nachdem der Kommandeur eines ganzen russischen Armeekorps über Linie Krowo) - Worino festgesetzt war. In einer brüderlichartigen Stellung um Smorgon erwartete die kampferprobte Kavallerie-Division den Angriff des weitüberlegenen Gegners. Die früheren Geschehnisse bei Maysagola und Jamiung hatten erwiesen, daß diese Kavallerie-Division in der Lage war, den Angriff eines ganzen Armeekorps mit unverrückter Ruhe zu erwarten. Dagegen doch damals sogar das russische Gardekorps nach mehrtägigen erbitterten Kämpfen gegen diese Division von weiteren Angriffen absehen mußten.

Die erwartete Infanterie traf zunächst nicht ein, hingegen erneuerte der Feind am 20. 9. seine überaus heftigen Angriffe unter Umfassung des linken Divisionsflügels, der schließlich vor erdrückender Uebermacht zurückgenommen werden mußte. Gegen Abend wurde die Brückensprengung unvollständig. Nach zweitägigem harten Kampf gegen Truppen fast eines ganzen Armeekorps - einer Glanzleistung unserer Kavallerie in der ihrer Eigenart doch so wenig entsprechenden Verteidigung - ging die Division auf das nördliche Wilsa-Ufer zurück.

Der Gegner bedachte in dieser Nacht nicht nach, sondern begnügte sich mit dem Vorführen nach Wairouillen über den Fluß, wo inzwischen eine Infanteriedivision in Gegend Jodskaj-Dubatonka eingetroffen war.

Neue Anordnungen des Armeekorps-Kommandos stellten an den folgenden Tagen dem Kavalleriekorps neue strategische Aufgaben und Ziele.

Führer, Unterführer und Reiter haben in jener Zeit geleistet, was von ihrer Umsicht und Kühnheit, was von deutschem unverwundlichen Reitergeist gefordert und erwartet wurde. Die Anerkennung des obersten Kriegsherrn gilt als Ansporn zu neuen gleichen Leistungen.

Eine seltene Anerkennung sollte unserer Kavallerie zu teil werden. Der feindliche Armeeführer, der am meisten den fürchterlichen Druck der deutschen Reitermassen in seiner Flanke und in seinem Rücken gefühlt hatte, erließ folgenden, von uns im Schützengraben erbeuteten Befehl:

„Die Kavallerie soll sich ein Beispiel an der energischen, mühen und freien Tätigkeit der deutschen Kavallerie nehmen; ich halte dieses vorerst für genügend, um den Kavallerie-Abteilungen, insbesondere den Kosaken und ihren Führern, den früheren Geldeinstimm ihrer Vorfahren ins Gedächtnis zurückzurufen - die genaue, feste Aufführung an der Reife des Feindes, insbesondere in seinem Rücken, volle Freiheit in seinen Batterien und Kolonnen zu wirtschaften, aber seine ermüdete erste Infanterie herauszuheben - das ist die Tätigkeit, von welcher jeder Führer leuchtende Beispiele aus der Geschichte der russischen Kavallerie wissen muß, denen die deutsche Kavallerie jetzt so erfolgreich nachzueifert.“

Aus dem Tagebuch eines französischen Offiziers.

Die nachstehenden Angaben sind dem Tagebuche eines französischen Infanterieoffiziers entnommen, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet:

24. September. Wir gehen heute abend in die Schützengräben. Morgen früh, etwa um 6 Uhr, schreiten wir zum Angriff. Unsere Streitkräfte sind ungeheuer, 70 Divisionen sind beteiligt, darunter 15 Kavalleriedivisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 350 auf unserer Front. Man schießt seit drei Tagen! Heute ist ein Höllenlärm. Sie antworten uns ein wenig, aber nicht hart. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampf. Vielleicht bin ich schon eine Weile! Oder auch nicht! Man weiß es nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die jetzt hier sind, lebend voll Leben, tot sein. Ich habe vielleicht noch 8 oder 10 Stunden zu leben. Sei's drum. Ich falle auf dem Schlachtfeld in Erfüllung meiner Pflicht, an der Seite meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz sicher. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stoß, den wir

führen, macht ein Ende. Mit unserer Kräfte, all unser Geld geht auf dem Spiele. Wenn es glückt, ist unser Boden frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir verstehen es und werden liegen.

Doch lebe Frankreich, und uns werde der Sieg!

28. September. Wenn ich seit dem 24. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgekämpft waren. Mein Bataillon (7) hat 1500 Mann verloren, darunter 12 Offiziere. Es sind nur noch 8 von uns übrig. Man befürchtet einen feindlichen Gegenangriff. Wir befinden uns in einer sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stoß ist gründlich mißglückt. Es ist aus. Rechts, wo alles gut geht, versucht man das Unglück wieder gut zu machen. (30000 Gefangene und 70 Geschütze.) Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns ernstlich teuer zu stehen gekommen ist.

Das 108. und 104. Regiment haben sich geweiht, vorgehen.

Meine Kompanie zählt noch 30 von 210 Mann. Bei anderen Regimentern steht es ähnlich aus.

Ich bin todmüde. Man gerührt und den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist fürchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß.

Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bewundere und achte meinen Gegner wegen seiner Tapferkeit, wegen seiner wunderbaren Disziplin, seinem Ordnungssinn, auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich so aus sich selbst geschaffen. Das ist herrlich.

Seine edelste Eigenschaft ist äußerer Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Vordersatz zu erringen für die Größe des Landes.

Ich kann keine Einzelheiten schreiben, es ist uns verboten.

7. Oktober. Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Wir haben den Abschnitt gewechselt und stehen unter dem Befehl des... Wir befinden uns in der ersten französischen Linie in Reserve. Ein deutscher Graben wird erobert und abgebaut wieder verloren. Wir besetzen ein kleines Geschütz. Ich schloß im Zeit des Bataillonskommandeurs. Und dennoch! Guter Gesundheitszustand und gute Stimmung.

Heftiger Kanonendonner. Die Geschütze stehen 10 Meter hinter uns in der Ebene, und wir werden am hellen Tage verpöbelt. Ein beträchtlicher Fortschritt. Man rechnet damit, daß noch ein zweiter Durchbruch versucht wird in Richtung auf die Stellung bei Dentrie, die, wie man sagt, richtig verstanden ist! Hoffen wir, daß es glückt! Unsere Streitkräfte sind bedenklich.

Vorgehen wurde... mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Ich muß es unbedingt auch haben, noch als Leutnant. Uebrigens bin ich vorgefallen ebenso wie zum zweiten Streifen (Abzeichen des Oberleutnants), aber das dauert lang.

Kugelnflut geht alles gut. 14. Oktober. Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen. Die Aussenlinie ist endgültig eingestrichelt. Alles in allem ist es das Eingebändnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 200000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen.

Bulgarien geht gegen uns. Ortschaften sind abgebrannt. Es steht unserer Landung in Saloniki (Sarrail) mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts Gutes voraussetzt. Keine Verengung für die Sache der Verbündeten.

Unser Expeditionskorps beträgt 30000 Mann sowohl in Voraussicht griechischer Feindseligkeit, als um Bulgarien auszureizen. Wir belassen ein neutrales Land! Und dabei schreit man aber den deutschen Einfall in Belgien! - Seiten wir doch davon still! Wir sind ganz gleich. Außer dem man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. - Wenn wir ein wenig mehr Nutzen aus den deutschen Bedrohungen, in der Kriegsführung, in der Diplomatie, in der Sorge und Ausdauer, wäre dies viel besser, als einen Gegner an zu schwächen, der uns in sehr Vielem überlegen ist.

Der Dolmetscher im Kriege.

Von Dolmetscher H. E. Koebner. Offen. Die deutsche Armee verfügt über einen Stab von Dolmetschern jeder Art, dessen Organisation erst durch die Praxis dieses Krieges zu einer vorbildlichen geworden ist. In Frankreich tragen die Militärdolmetscher besondere Uniform, in Deutschland tragen sie die Uniform der Truppenteile, denen sie angegliedert sind.

Vielmehr sind die Arten und durch sie bedingten Verwendungsmöglichkeiten der Dolmetscher. Da ist zunächst der Felddolmetscher. Er ist vollständig leuchtgrauer Feldsoldat. Zu denjenigen seiner Arbeiten, die hier genannt werden können, gehört das Verhör von Gefangenen und Ueberläufern, auch während des Kampfes. Und daran anschließend steht der Felddolmetscher bei flackerndem Lichtstumpfen die Hindernisse in seinem Unterhand und überseht beim Krachen der Geschütze die feindlichen Lageveränderungen. Das Verhör der Gefangenen ist nicht ganz einfach. Erkennen bedingt es an „Trommelfeuer“ gewohnte Nerven. Dann erfordert es neben allem völliger Beherrschung der Sprache, des „Argots“, der Dialekte einige Schlagfertigkeit, denn zwischen der berechneten Angabe der Gefangenen und dem Verweigern der Aussage liegt die bewußte Irreführung. Viel Mühe hat der Felddolmetscher jedenfalls nicht, denn in den Gesprächspausen beginnt seine eigentliche Arbeit.

Wesentlich besser ergeht es seinem Kollegen, dem Stappendolmetscher. Der kann mit seinem Quartier, gefesteter Stube und warmem Essen rechnen. Der kann das Glück haben, in einer großen Stadt des besetzten Gebiets (Brüssel, Warschau, Lissabon) zu sitzen. Seine Tätigkeit besteht vornehmlich im Verkehr mit den Einwohnern des betreffenden Gebietes. Einen großen Teil seiner Arbeit nimmt seine Tätigkeit bei Kriegsgerichten in Anspruch. Wie viele kleine Verhöre gehören oft zu einer Stappen-Inspektion, wo kein Tag vergeht, an dem nicht die wichtigsten Dinge sich ereignen. Da kommt eines Tages in einem idyllischen französischen Städtchen ein altes Mütterchen auf die Kommandantur. Sie bringt einen Brief für ihren Sohn, der in einem französischen Territorial-Regiment an der Front steht. Sie bittet um die Beförderung und kann nicht verstehen, daß das Werk so vieler Stunden Arbeit zurückgewiesen werden muß. Und ein Bauer im biquen Mittel, mit kruppigem Epikur und kurzer Peise bringt eine Kuh herbei, um sie zu verkaufen. Er bindet sie unten an einen Pfosten und bittet den Dolmetscher, sie durchs Fenster zu beschäftigen. Und wieder ein anderer will die höchsten Quittungen in deutsches Geld umwechseln. Es ist ihm doch lieber, wenn heitere Epikure die Tätigkeit des Dolmetschers in der Stappe und schafft einen Ausblick für die wirklich schweren Stunden vor dem Kriegsgericht, wenn verdorbene, verwahrloste Menschen um ihr Leben kämpfen und mit allen Mitteln gewandter Dialekt in ihrer Sprache letzte Ausflüchte versuchen.

Noch eine Stufe besser steht sich der Dolmetscher in dem Kriegsgefangenenlager. Ihm liegt als Hauptarbeit die Prüfung einer Korrespondenz von Tausenden von Briefen ob, die seine Gefangenen schreiben oder empfangen. Und besonders die lächerlichen Französinen, Engländerinnen und Russinnen beschränken sich in keiner Weise darauf, in ihren Briefen von dem schlechten Befinden der „Tante Françoise“, der „Frauheit des Onkels John“ oder der „Frankheit Walter Jwans“ zu sprechen, sie versuchen mit allerhand Mitteln die Uebermittlung verdorbener Nachrichten, sodas die Kom-

trolle der Briefe und der zahlreichen Pakete viel Mühe erfordert.

Die sämtlichen vorgenannten Dolmetscher sind als Soldaten vereidigte Militärdolmetscher. Neben ihnen gibt es noch eine Anzahl nicht mehr im militärischen Dienst stehender Zivildolmetscher, mit denen die Deeresverwaltung einen besonderen Anstellungsvertrag schließt. Die großen Sprachkenntnisse des deutschen Volkes haben hier unletzen Feinden gegenüber wieder einmal ihren hohen Wert erwiesen. Eine große Zahl von geprüften Dolmetschern steht dem Kriegsministerium zur Verfügung. Es gibt kaum eine Sprache, für die Dolmetscher nicht vorhanden wären. Und neben Französisch, Englisch und Russisch, sowie den vielen Sprachen des russischen Reiches ist ja auch Italienisch und Türkisch, und neuerdings Serbisch und Bulgarisch erforderlich.

Die Wichtigkeit des Dolmetscherwesens ist vor dem Kriege, wie viele Abteilungen des weitverzweigten Apparates des deutschen Heeres, fast unbekannt und vollständig unangesehen gewesen. Erst einem Weltkrieg blieb es vorbehalten, sie zu entdecken und in jener Vorbildlichkeit auszubauen, die ja kein das besondere Mißfallen unserer Feinde erregt hat.

Bermischtes.

Urteil im Betrugsprozess Jacoby und Genossen. In dem seit 3 Wochen währenden Betrugsprozess gegen Arthur Jacoby und Genossen (Armeelieferungsbetrug) vor der 4. Strafkammer des Landgerichts Berlin I erkannte der Gerichtshof auf folgende Urteile: 1.) gegen den Kaufmann Arthur Jacoby, Inhaber der Schuhwarenfirma Carl Jacoby, 5 Jahre 2 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, vier Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet; 2.) gegen den Kaufmann Karl Robn, Inhaber der Firma Julius Mandelbaum & Sohn, München, auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis, 5 Jahre Ehrverlust, vier Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet; 3.) gegen den Kaufmann Ernst Schmidt aus Mariendorf auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, 2 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet; 4.) gegen den Lageristen Wolfgang Urban, München, auf 4 Monate Gefängnis; 5.) gegen den Lageristen Franz Opple-München auf 3 Monate Gefängnis; 6.) gegen den Reisenden Joseph Robn-München auf Freispruch. In der Urteilsbegründung wurde folgendes besonders hervorgehoben: Der Gerichtshof erachtet ein Vorliegen des Landesverrats auf § 89 des Strafgesetzbuches nicht für gegeben, auch nicht eine Verletzung des § 329 des Strafgesetzbuches, wegen Nichterfüllung behördlicher Aufträge für Armeelieferungen, da das Verbrechen nur auf deutsche Behörden beschränkt. Dagegen haben sich die Angeklagten des Betrugs gegen den österreichisch-ungarischen Staat im Sinne des § 268 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht. Bei der Strafzumessung ist zu erwägen worden, daß Deutschland mit seinem Bundesgenossen Österreich-Ungarn im harten Ringen um seine Selbstständigkeit und Freiheit sich befindet.

Ein serbisches Kugelsonnenkorps. „Politiken“ veröffentlicht ein Pariser Telegramm, monach serbische Frauen, deren Männer, Söhne oder Brüder im Kriege gefallen sind, sich zu einem Korps des Todes zusammenschlossen. Diese Frauen haben geschworen, den Tod ihrer Angehörigen zu rächen, anstatt zu klagen. Das Korps zählt bis jetzt 385 Frauen. Die Führung wurde einer Frau Marinowitsch übertragen, die, nach „Politiken“ die Witwe eines Leutnants sei, der bei Schabaz gefallen ist. Die weiblichen Soldaten sind mit Gewehren, Revolvern und Dolchen ausgerüstet. Ihre Uniform gleicht der Infanterie.

Der Opfertag-Gubel. Aus Berlin wird uns geschrieben: Er schien sich seines verantwortungsvollen Amtes voll bewußt zu sein, der schöne schwarze Gubel, der sich auf Anraten seines Herrn, eines Weiziger Arztes, in den Dienst des Roten Kreuzes gestellt hatte und mit einer Sammelbüchse um den Hals an den drei Berliner Opfertagen unter den Linden würdevoll auf- und abspazierte. „Gubel“, ein Championheger und Kassehund, dessen Wert auf 30000 Mark geschätzt wird, wollte beim Roten Kreuz Ehren einlegen, ein lobenswertes Verbrechen, das ihm auch sehr gefällt ist. Denn manche „Opfertag-Jungfrau“ sah voll Schmerz auf die Sammelbüchse des gelehrigen, vierbeinigen Sackens, die sich mit unheimlicher Geschwindigkeit bis zum Rande füllte. Dankend neigte er den schwarzen ledigen Kopf, wenn eine Gabe klappernd in den Behälter fiel und ein etwas verächtlicher Zug trat in seine dunklen, feurigen Augen, wenn er sie vergeblich bittend zu einem Vorübergehenden aufgeschlagen hatte. „Gubel-Gubel“ hat seine Pflicht und Schuldigkeit getan, und es darf wohl gehofft werden, daß ihn das Rote Kreuz mit einer Wurst dafür belohnt oder noch belohnen wird.

Kirchennachrichten.

- Mies. Mittwoch, den 8. Dezember 1915, abends 7 1/2 Uhr Kirchendienst mit Abendmahlsfeier in der Dreieinigkeitskirche (Pastor Sedl). Solofang: Adventlied für Sopran von Albert Beder.
- Wilsa. Mittwoch, den 8. Dezember, abends 8 Uhr Weihnachtsfeier. Donnerstag, den 9. Dezember abends 7 1/2 Uhr Weihnachtsfeier in der Schule zu Werdorf P. Sedl.
- Wilsa mit Jahnshausen. Donnerstag, den 9. Dezember abends 7 1/2 Uhr Kirchendienst.
- Wilsa. Mittwoch, den 8. Dezember, abends 7 Uhr Kirchendienst. Donnerstag, den 9. Dezember, vormittags 9 Uhr Wochenamt (H. P. Gaudmann aus Adersau).
- Wilsa. Donnerstag, den 9. Dezember, abends 7 Uhr Kirchendienst.
- Wilsa. Mittwoch, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr Kirchendienst.

Der Bezugspreis

für das „Mieser Tageblatt“ auf die Zeit Oktober, November, Dezember 1915 (soweit nicht schon erhoben) wird von allen Zeitungsträgern in diesen Tagen von den geehrten Bezüchern erbeten. Für das Vierteljahr beträgt der Preis 2 Mark 10 Pfennige, für einen Monat 70 Pfennige.

Der Verlag des Mieser Tageblattes, Mies, Gortelstraße 50.

Warum? bist Du noch nicht Mitglied des Vereins „Heimatbund“?

Schlachtpreise
nach amtlicher Feststellung (Marktpreise für 50 kg im Markt)
auf dem Viehmarkt zu Dresden am 8. Dezember 1915.

Einrichtung und Bezeichnung	Stück	Gesamtgewicht
Rindern (Kauftrieb 344 Stück):		
1. Vollfleischige, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	87-00	148-147
2. Junge, fleischige, nicht ausgewachsene — ältere ausgewachsene	66-72	130-136
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	53-68	114-122
4. Gering genährte	38-45	99-106
Kälbern (Kauftrieb 237 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	74-78	125-130
2. Vollfleischige jüngere	62-68	111-118
3. Mäßig genährte jüngere — gut genährte ältere	43-51	95-104
4. Gering genährte	34-37	84-89
Ralben und Rälbe (Kauftrieb 403 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgewachsene Ralben höchsten Schlachtwertes	85-88	142-145
2. Vollfleischige, ausgewachsene Rälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	74-79	139-144
3. Kältere ausgewachsene Rälbe und gut entwickelte jüngere Rälbe und Ralben	48-58	105-116
4. Gut genährte Rälbe und mäßig genährte Ralben	35-43	90-102
5. Mäßig genährte Rälbe und gering genährte Ralben	25-32	81-91
Rälber (Kauftrieb 335 Stück):		
1. Doppelländer	90-100	125-135
2. Sehr Mast- und Sauglälber	71-75	119-123
3. Mittlere Mast- und gute Sauglälber	60-65	108-113
4. Geringe Rälber	50-55	97-103
Schafe (Kauftrieb 893 Stück):		
1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	74-78	130-136
2. Kältere Mastlämmer	68-72	140-146
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	55-58	130-137
Schweine (Kauftrieb 966 Stück):		
1. Vollfleischige, der feineren Rassen und der Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr		Umliche
2. Fettfleischige		Höchstpreise.
3. Fleischige		
4. Gering entwickelte		
5. Sauen und Eber ohne Feststellung eines Gewichtes		

Geschäftsgang: Rinder und Rälber langsam, Schafe mittel, Schweine flott.

Wachs- u. Ledertuche empf. noch billig E. Mittag.

Schöne Schlafkette frei
Wachstraße 36, 1.

Sonnige Halbtage,
3 Zimmer, Küche, Speisek., Gart., Bleichpl., Trocken. u. Zub., zu verm., 1. April bez.
Hammthof, Standseifstr. 11.

Sonnige Wohnung,
Nähe Kas.-Wilh.-Platz, für 1/4. 16 von ruh. Mieter gesucht. Preis 350 M. Angebote unter R 1291 an das Tageblatt in Riesa erbeten.

Zu vermieten
mittlere Wohnung, zweites Obergeschoss, 1. April 1916 zu beziehen. Emil Reider, Schloßstraße 23.

Eine zuverläss. Wagn
suchst sofort od. Neujahr Frau
Raumann, Dichtener Nr. 4.

Anlegerin
sofort gesucht.
Riesaer Tageblatt.

Fräulein
bewandert mit Schreibmaschine und Stenographie, für leichte Kontorarbeit sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Gehaltsanspruch unt. P 1289 an das Tageblatt Riesa erb.

Für Kontor
per 1. Januar Fräulein gesucht. Kenntnis in Stenographie und Schreibmaschine. Ausführliche Angebote unter E. R. bis 10. ds. an das Riesaer Tageblatt erbeten.

Brieftaschen, eigene Fabrikate, empf. E. Mittag.

Mehrere 100 Zentner
Futtermöhren
300 Zentner dänisches Weißkraut
Zentner 5 M. 50 Pfg. empfiehlt
Georg Schneider, Wettinerstr. 29,
gegenüber der Kollerei.
Telefon Nr. 132.

Knabenanzüge u. Mädchenkleider riesig billig b. E. Mittag.



Zusammengeschossene serbische Batterie auf einer Rückzugstrasse.

Wilhelm Jäger
Riesaer chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Hauptgeschäft: Parkstraße Nr. 8 Riesa a. Elbe
Zweiggeschäft: Wettinerstraße Nr. 81 Fernsprecher Nr. 358
reingt und färbt alles unter sorgfältigster Behandlung, billigster Preisstellung und schnellster Erledigung aller Aufträge. Das Aufbügeln von Damen- und Herrongarderoben wird ebenfalls billigst ausgeführt.

Damen-Kostüme u. Röcke sehr preiswert bei E. Mittag.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröbba.

Spielplan vom 7.—9. Dezember 1915.
Die größte Nachfrage gilt den schnellsten authentischen Filmberichten von allen Fronten.
!!! Erstes Filmgaspiel !!!
der beliebten, reizenden Künstin „Zofia.“
„Hedda Vernon“ in dem Kriegsschauspiel
4 Akte. Eine bewegte Schilderung aus den ersten Tagen, die in ihrer Eigenart ungemein fesselnd ist und das famose Filmspiel der berühmten „Hedda Vernon“.
„Niel“. Interessante Ansichten aus der alten Hafenstadt.
„Lotto lernt hypnotisieren“. Witziger Humor.
„Die letzte Pistole“. Grotteske in 1 Akt.
Der Besuch des Zentral-Lichtspiel-Theaters ist ein angenehmes billiges Vergnügen.
Das Theater ist angenehm geheizt.
Freitag Programmwechsel.

Tischwäsche noch billig bei E. Mittag.

Die
Städtische Beamtenschule zu Nerchau
nimmt Anmeldungen für Ostern 1916 entgegen. Berichte, aus denen alles Nähere zu ersehen ist, versendet auf Wunsch die
Beamtenschul-Direktion.

Schlafdecken jetzt noch zu alten Preisen. E. Mittag.

Eine der ältesten deutschen Feuer-Vers.-Gesellschaften beabsichtigt die Errichtung einer Haupt-Agentur und bittet geeignete Herren Offiziere unter L. R. 3768 an Rudolf Roske, Leipzig einzureichen.

Schürzen, riesige Auswahl, billigst bei E. Mittag.



Abmarsch französischer Truppen von Saloniki nach der bulgarischen Grenze.



Der Oberkommandant d. französischen Balkantruppen, General Sarrail in Saloniki.

Eine Liebesgabe

für unsere Feldmänner, welche stets große Freude erregt, ist die Zusendung des **Riesaer Tageblatt.**
Preis für regelmäßige Zusendung pro Monat M. 1.10. Bestellungen hierauf nehmen jederzeit alle Postanstalten entgegen.
Junge, starke Jagdhorn mit Kalb steht zu verkaufen. Geizig, Jahnwitz.
Hochtragende Zuchtsau, Weißner Rasse, unter 3 St. die Wahl, verkauft. Pausitz Nr. 18.

Wachsamer Stubenhund
zu verkaufen. Adresse zu erfragen im Tageblatt Riesa!

Schwerbenzin
hat billig abzugeben Arthur Nitzsche, Pausitzer Str. 12. Zoldenrattenarmbänder für den 1/2. Anschaffungspreis à M. 18.— zu verkaufen. Bismardstr. 27 p.

Christbäume.
Bin mit einer großen Auswahl frisch-geschnittener Fichten eingetroffen und stelle dieselben billigst in meinem Grundstück zum Verkauf.
Robert Schneider,
Glaubitz 22 h.

Künstliche Gebisse kauft
wegen ihrer nur für industrielle Zwecke meist noch brauchbaren Materialien mit mindestens à M. 7.— bis (im Voraus nicht bestimm- u. nicht begrenztbar) entsprechend mehr, Teile von Gebissen obigem Preis gemäss, die Firma
Gustav Horn gegr. Köln 1894 Nürnberg.
Mittwoch, d. 8. Dezbr., nur von 1 1/2.—7 1/2. Uhr hier, Hotel Wettiner Hof, 1 Tr., Zim. 4.

Plüsch Sofabezug
in best. und elektrisch. mod. Muster direkt u. billigst zu beziehen von
Paul Thum Chemnitz
Muster frei gegen Porto Rücksendung
4 Wäckerl-Zugspinn-Linien, Spinnerei

Praktische Weihnachtsgeschenke in
Klein-Möbel
jeder Art in schöner Auswahl empfiehlt
Möbelmagazin Osk. Moritz,
Gröbba, Schulstraße 7.

Plüschreste
zu Sofabezügen, Tisch- u. Sofabedern, Rissen, Stuhlsbezügen, Wanduhren u. Fenstermältern, auch in Gobelins u. Frisen, empfiehlt in sehr großer Auswahl und zu alten Preisen
Uhlig's Restergeschäft
neben Postamt 2.

Ledertuchreste
für Feldpostpakete empfiehlt
Ernst Mittag.

Gelegenheitskauf.
1 Bäckerskr., Tisch, Waschtisch, Bettst. m. u. ohne Matratze, Rindertisch mit Bank, Transp. Bilderleiste 2 noch neue Bücher (Ein Wolf in Waffen v. Sven Hedin und Rothschilds Taschenbuch) billig zu verkaufen.

Oskar Moritz
Möbelmagazin
Gröbba, Schulstraße 7.

Prime
Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, scheinbarrechtes Bündelholz
— empfiehlt billigst —
G. J. Förster.

Es sind noch einige Waggons ausländisches Weizen
Max Schmidt, Dresden 27
Weizen, Fernspr. 21872.

Spinat,
frisch gestochen, empfiehlt
S. Tittel.

Morgen früh auf dem
Bachmarkt (Albertplatz) verkaufe
frische Seefische.
Nachstehend Berge.